Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 70.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 29. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Februar und März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pf., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 27. Januar. Der Kaiser und König hat seinen General-Adjutanten, General Lieutenant Heinrich VII. Prinzen Reuß von dem seither bekleideten Posten eines außerord. und bevollmächtigten Botschafters bei dem Kaiser von Rußland abberufen, den Hülfsdezernenten für Maschinenbau in der Admiralität, Admiralitäts-Rath Gurlt, zum Marine-Maschinenbau-Direktor und den Marine-Maschinenbau-Direktor Bauck zum Hülfsdezernenten in der Admiralität unter Verleihung des Charakters als Admiralitäts-Rath ernannt.

Der König hat dem Premier-Lieut. a. D. Max von Ploetz hierselbst die Kammerjunker-Würde verliehen, die Landger.-Räthe Hoffkümmer in Düsseldorf, Schniewind in Koblenz und Potthoff in Elberfeld zu Appell.-Ger.-Räthen bei dem Appell.-Ger.-Hofe in Köln, den Kreisger.-Rath Nereschko zu Königsberg i. Pr., zum Appell.-Ger.-Rath bei dem Appell.-Ger. in Marienwerder, den Kreisger.-Rath Rintelen in Altenkirchen zum Appell.-Ger.-Rath bei dem Appell. Ger. in Stettin, und die Kreisger. Räthe Neumann in Berlin und Müller in Stettin zu Appell.-Ger.-Räthen bei dem Appell.-Ger. in Glogau, sowie den Gymnasial-Oberlehrer Heinrich Menge in Koblenz zum Gymnasial-Direktor ernannt.

Der k. bair. Polizei-Anwalt Friedrich Herberger zu Dürkheim ist zum Notar für den Landger.-Bez. Zabern mit Anweisung seines Wohnsitzes in Pfaffenhofen ernannt.

Dem Gymnasial-Direktor H. Menge ist die Direktion des kath. Gymnasiums in Glogau übertragen, die bish. kommiss. Kreis-Schul-Inspektoren August Wolff in Daun und Karl Schäfer in Saarburg sind zu Kreis-Schul-Inspektoren im Reg.-Bez Trier ernannt, der bish. Baumeister Emil Stoedtner zu Warburg als k. Kreisbaumeister daselbst angestellt worden.

Die Vorgänge im österreichischen Reichsrath.

Bekanntlich hat die österreichisch-ungarische Regierung den zwischen Ungarn und Oesterreich auf Zeit abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrag gekündigt, so daß derselbe gegen Ende dieses Jahres außer Kraft tritt. Wird nun dieser Vertrag nicht inzwischen durch ein anderweitiges Abkommen ersetzt, so hört die Gemeinsamkeit des Zollgebietes, welche gegenwärtig zwischen Oesterreich und Ungarn besteht, auf, und die beiden Hälften der österreichischen Monarchie bilden dann eine jede für sich ein selbstständiges Zollgebiet. Diejenigen fremden Nationen, welche mit Oesterreich-Ungarn Zoll- und Handelsverträge abgeschlossen haben, würden dann in der Lage sein, wegen Erneuerung dieser Verträge einmal mit der österreichischen Regierung für „die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder" wie der offizielle Ausdruck für die cisleithanische Hälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie lautet, und zweitens mit der ungarischen Regierung für das Königreich Ungarn und seine Nebenländer zu unterhandeln. Angesichts dieser Möglichkeit ergeht sich die „Berl. Aut. Korr." in folgenden Betrachtungen:

Es bedarf keines weiteren Nachweises, daß der Inhalt der betreffenden Handelsverträge ein ganz andrer sein wird, je nachdem dieselben für die gesammte österreichisch-ungarische Monarchie oder aber nur für die eine oder die andere Hälfte derselben abgeschlossen werden. Die cisleythanische Hälfte umschließt fast die gesammte Großindustrie der Monarchie innerhalb ihrer Grenzen und mithin würde in den für sie abzuschließenden Zoll- und Handelsverträgen die österreichische Regierung auf den Schutz jener Industrie durch möglichst hohe Einfuhrzollsätze hinzuwirken Bedacht nehmen, während für die transleithanische Hälfte als ein wesentlich Naturprodukte oder Halbfabrikate (wie z. B. Mehl) ausführendes Gebiet ein derartiges Schutzzollinteresse nicht besteht und Ungarn, sobald es ein selbstständiges Zollgebiet geworden, seine Einfuhrzölle lediglich unter dem Gesichtspunkte ihres finanziellen Erträgnisses festzustellen ein Bedürfniß haben kann. Würde nun von ungarischer Seite Oesterreich in handelspolitischer Beziehung einfach als Ausland betrachtet, so würden die zwischen Ungarn und anderen Staaten abzuschließenden Zoll- und Handelsverträge die Provenienzen aus diesen Staaten nicht ungünstiger als die aus Oesterreich behandeln können, und damit würde der österreichischen Industrie auf dem ungarischen Markte, den sie gegenwärtig beherrscht, eine starke Konkurrenz bereitet werden. Im Interesse der deutschen Exportindustrie schiene es demnach zu liegen, daß die Gemeinsamkeit des Zollgebiets zwischen Oesterreich und Ungarn aufhörte und der ungarische Markt ihr unter denselben Bedingungen wie der österreichischen Industrie zugänglich würde. Man könnte sich aber die Lösung der handelspolitischen Gemeinschaft zwischen Oesterreich und Ungarn nicht vollziehen, ohne daß gleichzeitig auch die übrigen Beziehungen der beiden Reichshälften eine starke Erschütterung erfahren würden deren schließliche Wirkung leicht eine Zerrüttung der gesammten inneren Verhältnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie sein könnte. Ob bei solchen Zuständen auf dem österreichisch-ungarischen Markt der deutschen Exportindustrie jene Vortheile erwachsen würden, die der eine oder andere Industriezweig davon erwartet, ist im höchsten Grade zweifelhaft; aber auch ganz abgesehen von einer solchen Eventualität führt der Weg aus Deutschland nach Ungarn durch Oesterreich und schwerlich ist zu erwarten, daß von österreichischer Seite den nach Ungarn bestimmten deutschen Waaren die zollfreie Durchfuhr bis zur ungarischen Grenze zugestanden werden würde. Außerdem würde der Absatz nach Oesterreich selber durch die bei Ausscheidung Ungarns aus dem Zollgebiete sicher eintretende starke Erhöhung der österreichischen Einfuhrzollsätze ohnehin sehr geschmälert werden. Diese Erwägungen führen dahin, daß, alle politischen Gründe bei Seite gelassen, es vielmehr im Interesse der deutschen Exportindustrie liegt, daß die Gemeinsamkeit des österreichisch-ungarischen Zollgebiets erhalten bleibt, als daß sich Ungarn durch Zollgrenzen gegen Oesterreich abschließt. Doch muß dabei die Voraussetzung erfüllt sein, daß in dem neuen, zwischen dem deutschen Reiche und der gesammten österreichisch-ungarischen Monarchie abzuschließenden Zoll- und Handelsvertrage die Zollsätze für die Einfuhr nach Oesterreich Ungarn derartig normirt werden, um der deutschen Industrie den Export nach Oesterreich-Ungarn überhaupt noch lohnend zu machen. Bei einer neulichen Veranlassung im deutschen Reichstage ist von maßgebender Stelle aus erklärt worden, daß man bei den demnächstigen Verhandlungen über die Erneuerung der Handelsverträge diesem oder jenem unserer Nachbarn gegenüber, der zu einem billigen Abkommen nicht geneigt ist, sich nicht geniren werde, die gegenwärtigen Eisenzölle beizubehalten, d. h. einen solchen unbillig denkenden Nachbarn von den Vortheilen, welche die mit dem 1. Januar 1877 eintretende Aufhebung der Eisenzölle an den deutschen Zollgrenzen gewährt, auszuschließen. Man kann zu der deutschen Reichsregierung wohl das Vertrauen hegen, daß sie von diesem „Negotiationsmittel" im geeigneten Falle auch Oesterreich gegenüber Gebrauch machen wird, und darf hoffen, daß dadurch eine unbillige Erhöhung der österreichischen Einfuhrzollsätze, für die deutschen Provinzen wenigstens, werde abgewehrt werden.

Der „Paragraph Arnim" sollte auch in der heutigen Sitzung des Reichstages (27. d.) verhandelt werden; ob es geschehen, darüber fehlen uns im Augenblick, wo wir dies schreiben, noch Mittheilungen. Wie die „Nat.-Z." mittheilt, ist seitens der Nationalliberalen und Freikonservativen folgende Fassung der gedachten Bestimmung vereinbart worden, welche, wie man vermuthet, die Zustimmung der Regierung finden und schließlich zur Annahme gelangen wird:

Der Reichstag wolle beschließen, den Paragraph 353a in folgender Fassung anzunehmen: „Ein Beamter im Dienste des auswärtigen Amtes des deutschen Reiches, welcher die Amtsverschwiegenheit dadurch verletzt, daß er ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Schriftstücke oder eine ihm von seinem Vorgesetzten ertheilte Anweisung oder deren Inhalt anderen widerrechtlich mittheilt, wird, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängniß oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft. Gleiche Strafe trifft einen mit einer auswärtigen Mission betrauten oder bei einer solchen beschäftigten Beamten, welcher den ihm durch seinen Vorgesetzten amtlich ertheilten Anweisungen vorsätzlich zuwiderhandelt, oder welcher in der Absicht, seinen Vorgesetzten in dessen amtlichen Handlungen irre zu leiten, demselben erdichtete oder entstellte Thatsachen berichtet. Diese Vorschriften finden Anwendung ohne Unterschied, ob das Vergehen im Inlande oder Auslande begangen worden ist."

Die Fraktion der Fortschrittspartei hat dagegen die Bedürfnißfrage für den Arnimparagraphen verneinen zu müssen geglaubt und wird sowohl die Regierungsvorlage als die gestellten Amendements ablehnen, da sie von der Anschauung ausgeht, daß die auswärtige Politik des Reiches durch derartige Vorschriften nur geschädigt werden kann und obgleich sie das Verdikt der öffentlichen Meinung über den ehemaligen Botschafter des deutschen Reiches in Paris vollständig theilt, doch in dem Verhalten desselben keine Veranlassung findet, der gesammten deutschen Diplomatie gegenüber einen allgemeinen Mißtrauensausdruck zu geben. Auch von den Konservativen soll ein Theil geneigt sein, sich der Opposition anzuschließen, so daß die Annahme jedenfalls nur mit einer kleinen Majorität erfolgen wird.

Mommsens Artikel über die Doktorpromotionen in absentia hat die mannigfachsten Kundgebungen veranlaßt. Der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Halle berichtigte, was inzwischen durch die Presse selbst geschehen war, die Annahme, daß Halle derartige Promotionen zuließe; die philosoph. Fakultät zu Rostock erklärte, daß die Promotionen in absentia nicht mehr gestatten werde. Endlich brachte die „Nat.-Ztg." am 26. d. folgendes Schreiben zum Abdruck:

Kiel, den 24. Januar 1876.

Eine aus einem Artikel des Herrn Dr. Th. Mommsen in den „Preußischen Jahrbüchern" in die Zeitungen übergegangene Notiz betreffend Promotionen in absentia giebt mir Veranlassung zur Klarstellung der Sache Folgendes zu bemerken. Herr Mommsen sagt, bei den altpreußischen Universitäten kämen die gerügten Promotionen nicht vor, aber seit dem Zutritte von 3 neuen Universitäten könne man nicht mehr sagen, daß es keine in absentia promovirte preußische Doktoren gäbe, weil eine der neupreußischen Universitäten derartige Promotionen vollzöge. Je mehr man mit Herrn Mommsen in der Verurtheilung der Promotionen in absentia einverstanden ist, um so mehr darf man verlangen, daß über das Verfahren der 3 Universitäten kein zweifelhaftes Dunkel ausgebreitet werde, da doch sicher 2 von ihnen an den von Herrn Mommsen bemängelten Handlungen unschuldig sind. Es wäre in der Ordnung gewesen die betreffende Universität geradezu namhaft zu machen. Kiel ist diese Universität nicht, im Gegentheil sind von hier aus bereits vor vielen Jahren, leider vergeblich gebliebene Versuche gemacht worden, allgemein die Promotionen in absentia an den deutschen Universitäten zu beseitigen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Dr. G. Karsten.

Mit Bezug auf dieses Schreiben erklärt Prof. Mommsen gleichfalls in der „Nat. Ztg.", vom 27. d. Folgendes:

Als ich mich entschloß, eine Anzahl hochachtbarer Körperschaften eines Kreises, dem ich selber angehöre, wegen eines bei ihnen bestehenden Mißbrauchs öffentlich zu tadeln, hielt ich mich nicht blos verpflichtet, so weit es irgend mit meinem Zweck vereinbar war, das gehässige Detail zu vermeiden, sondern glaubte auch, die Nennung dieser Anstalten mir und ihnen ersparen zu dürfen, da es sich ja um öffentliche Einrichtungen und in weitesten Kreisen bekannte Ordnungen oder Unordnungen handelt. Wenn hierdurch Irrungen entstanden, so ist dies wenigstens zum Theil nicht meine Schuld. Ich kann nichts dafür, wenn man Halle zu den neupreußischen Universitäten gerechnet hat, und hielt die Richtigstellung der nicht unbekannten Thatsache nicht für meine Obliegenheit. Die Aufforderung des Herrn Karsten über das Verfahren der drei Universitäten kein zweifelhaftes Dunkel „auszubreiten", kann ich insofern nicht als an mich gerichtet betrachten, als die hier in Rede stehenden Vorgänge so notorisch und von so unzweifelhafter Deutlichkeit sind, daß eine merkwürdige Kunst dazu gehören würde, darüber „ein zweifelhaftes Dunkel" zu verbreiten. Uebrigens will ich, da es mit Recht oder mit Unrecht gefordert wird, hiermit erklären, daß der von mir gerügte Mißbrauch der philosophischen Fakultät von Rostock bestand, in denjenigen von Jena und Göttingen zur Zeit noch besteht. Ueber die anderen Fakultäten dieser Universitäten fehlt es mir augenblicklich an Information; bekannt ist mir nur, daß in der juristischen in Göttingen dieser Mißbrauch vor kurzer Zeit beseitigt worden ist.

Uebrigens ist unter den Uebelständen, die „in der kaiserlosen Zeit" wie in allen allgemeinen deutschen Dingen so auch bei den deutschen Doktorpromotionen eingerissen sind, die Promotion in absentia wohl der ärgste, aber keineswegs der einzige. Eine Revision der ganzen Einrichtung ist dringend erforderlich. Uniformirung des Reglements ist keineswegs nothwendig und nicht einmal wünschenswerth, aber gewisse Hauptregeln werden sich feststellen lassen, und es wird zu erreichen sein, daß, wenn eine Universität sich diesen nicht konformirt, ihre Diplome auf den Papierwerth herabsinken.

Berlin, 26 Januar 1876.

Th. Mommsen, Dr.

Ueber die deutsche Auswanderung im Jahre 1875 giebt der „Staatsanz." folgende Uebersicht: Es sind während des Jahres 1875 aus den drei deutschen Häfen Hamburg, Bremen und Stettin im Ganzen 56 289 Passagiere befördert worden. (1874: 75 502; 1873: 134,191). Von diesen Passagieren wurden über Hamburg 31,433 befördert (1874: 43,443; 1873: 69,176) und zwar direkt in 62 Dampf- und 6 Segelschiffen . . . 21 561 Passagiere, direkt über England . . . 9,872 „

Summa 31 433 Passagiere.

Unter diesen Passagieren befanden sich . . . 18,426 Personen männlichen Geschlechts und . . . 13,007 „ weiblichen Geschlechts.

Summa 31,433 Personen,

sowie Erwachsene	24,081 Personen,
Kinder unter 10 Jahren	5,745 „
Kinder unter 1 Jahre	1,607 „
Summa	31,433 Personen.

Außerdem wurden in 66 der Kontrole nicht beständig unterliegenden Schiffen 377 Personen befördert, so daß die Gesammtsumme der über Hamburg beförderten Personen 31,810 beträgt. Von diesen Passagieren gingen

nach Nord-Amerika	28,654 Personen,
nach Westindien	420 „
nach Chile	80 „
nach Brasilien	349 „
nach den La Plata-Staaten	132 „
nach Australien	1,798 „
nach diversen theils europäischen, theils außereuropäischen Häfen	377 „
Summa	31,810 Personen.

Ueber Bremen wurden im vorigen Jahre befördert im Ganzen in 85 Dampfschiffen 24,199 Personen. (1874: 30,465; 1873: 61,214). Unter diesen Personen befanden sich . . . 13,564 männlichen Geschlechts und . . . 10,635 weiblichen Geschlechts.

Summa 24 199 Personen.

Davon waren Erwachsene	19,240 Personen,
Kinder unter 10 Jahren	3,695 „ und
Kinder unter 1 Jahre	1,264 „
Summa	24,199 Personen.

Von diesen über Bremen beförderten Personen gingen

nach New-York	17,536 Personen,
nach Baltimore	5,725 „
nach New-Orleans und Havanna	938 „
Summa	24,199 Personen.

Von Stettin wurden über Hull und Liverpool nach New-York befördert 280 Personen. (1874: 1594; 1873: 3801). Von Amerika nach Europa sind im verflossenen Jahre befördert worden 22,081 Personen, und zwar landeten von diesen 9143 Personen in Hamburg und 12,938 Personen in Bremen.

Die Agrarier gedenken jetzt zu einer geschlossenen Partei sich zu organisiren, welche den Namen „Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer" führen soll. Ihr Organ, die „Deutsche Landeszeitung", ladet für den 22. Februar zur Konstituirung dieser Vereinigung nach Berlin ein. Die Unterzeichner der Aufforderung, eine große Anzahl Gutsbesitzer, darunter v. Below-Saleske, Eisner von Gronow, v. Gottberg-Reblin, Graf von der Schulenburg-Beetzendorf, Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode, Frh. von Seherr-Thoß, L. W. Thon-Sontra (Hessen), Freiherr von Thüngen Roßbach (Baiern), Willmanns, Stadtgerichtsrath in Berlin, — alle wollen (unter der Aegide des bekannten Herrn M. A. Niendorf) nach dem Vorbilde des in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von den Farmern gegründeten „Granger-Bundes" bekämpfen, fordern und vollbringen, was jener that. Bekämpft hat jener, nach der „Deutschen Landeszeitung", die großen Privat-Eisenbahnen, das Papiergeld und die Beamtenkorruption, gefordert hat er, daß vermittelst der Wahlen „ehrliche Leute" gewählt würden, und vollbracht hat er, daß die „Grangers" zuerst in ihren Einzelstaaten, dann auch bei der allgemeinen Wahl zum Kongreß über den größten Theil der früheren „Korruptionsvertreter" derart gesiegt haben, daß das Parteiverhältniß sich gerade umkehrte. Die Organisation dieser Agrariervereinigung ist, wie es in der „D. L. Z." heißt, so angelegt, daß künftighin kein Verzeichniß der Namen öffentlich erscheint. So wollen sie nach ihrem Programm „für die Wahrheit, für den wirklichen Fortschritt, für allseitige Freiheit und für das alte deutsche gemeine Recht" eintreten.

Σ In dem Artikel: „Die Beseitigung des Ministers Camphausen" (Nr. 64 der Posener Ztg.) sind in dem vorletzten Satze, eine Charakteristik des Ministers enthaltend, einige Worte irrthümlich fortgeblieben. Die Charakteristik muß wie folgt lauten:

„ein Minister, der zwar kein übermäßig liberales Programm, aber immerhin doch ein Programm besitzt, und bei aller persönlichen Ergebenheit dem Reichskanzler gegenüber doch eine selbstständige Haltung sich bewahrt hat."

Deutschland.

△ **Berlin,** 27. Januar. Ueber die Stellung des Finanzministers Camphausen zur Eisenbahnfrage finden sich auch heute Angaben, die mit den Ansprüchen genauer Kenntniß auftreten, aber zum Theil sich selbst widersprechen. Es ist an der Zeit, nochmals ausdrücklich hervorzuheben, daß es durchaus irrig und von böswilliger Absicht eingegeben ist, wenn wiederholt versichert wird, daß Camphausen von der eigentlichen Absicht des leitenden Staatsmannes keine genaue Kenntniß gehabt habe. — Ueber die Wahl eines Bauplatzes für das Reichstagsgebäude entspinnt sich eine scharfe Polemik in der Presse, die einstweilen auf große Differenzen auch auf dem parlamentarischen Gebiete deutet. Zu bestätigen bleibt allerdings, daß der Kaiser dem Vorschlage des Bundesraths — Erwerbung des Kroll'schen Etablissements im Thiergarten — die wärmste Theilnahme schenkt.

□ **Berlin,** 27. Jan. Der Arnim-Paragraph ist wider Erwarten in der heutigen Reichstagssitzung nicht zur Verhandlung gelangt, obwohl er auf deren Tagesordnung stand. Das Haus kam nicht über den § 130 der Strafrechtsnovelle hinaus, der eine mehrstündige Diskussion veranlaßte und zu einem negativen Resultat führte. Es ist dies der berühmte Kautschuk-Paragraph, durch welchen die verschiedenen Klassen der Gesellschaft vor Aufreizungen gegen einander behütet und die „Institute" der Ehe, der Familie u. des Eigenthums gegen friedensgefährliche Angriffe durch Rede oder Schrift geschützt werden sollen. Daß die schon früher beim Preßgesetz verworfene Strafbestimmung abermals verworfen werden würde, stand so ziemlich fest und war auch schon daraus zu entnehmen, daß die Versammlung den zunächst vorhergehenden § 128, welcher von den geheimen Verbindungen handelt, nach einigen Bemerkungen des Regierungskommissars ohne Debatte beseitigte. Die Vertheidigung des § 130 war dem preußischen Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, zugefallen, der damit als jüngster Bundesbevollmächtigter sich einführte. Die Aufgabe war wenig beneidenswerth. Der Minister forderte den Paragraphen als Mittel für die Regierung, um die Umsturztendenzen der internationalen sozialistischen Arbeiterpartei zu bekämpfen, und schilderte zu dem Ende das rothe Gespenst mit Revolution, Atheismus und Kommunismus. Damit war das Thema zu einer Debatte gegeben, die sich fortschreitend erwärmte und bis zu dramatischen Effekten steigerte. Gegen die Ausführungen des Ministers trat zuerst der sozialdemokratische Abgeordnete Hasselmann auf; er sprach relativ gemäßigt, brachte aber trotz seiner Weitschweifigkeit nichts vor, was ihn nicht schon früher von sozialdemokratischer Seite gesagt und besser gesagt worden war. Ihm folgte der Abg. Lasker, um darzulegen, weshalb das Haus auf die Forderung der Regierung nicht eingehen könne. Was sie fordere, werde nicht helfen, um die Revolution zu bekämpfen, falls diese in Aussicht stehen sollte. Mit Wärme trat der Redner für die Grundsätze der Preßfreiheit und der Versammlungsfreiheit ein, die dem allgemeinen Stimmrecht zur Seite stehen müßten. Der Abg. Reichensperger hielt dem Minister vor, wenn die Regierung ihren Zweck erreichen wolle, so müsse sie vor Allem die Zensur wieder einführen, was sich wohl nicht gut machen lassen werde. Als darauf Graf Eulenburg replizirt und der liberalen Partei vorgeworfen hatte, daß sie die Gefahren des Sozialismus aus Unkenntniß unterschätze, erfuhr er eine entschiedene Zurückweisung von dem Abg. Bamberger, der zwar erklärte, daß er die optimistische Anschauung seines Freundes Lasker nicht theile, jedoch dessen Gedanken weiter ausführte und an dem Beispiel der französischen Revolution von 1848 und der pariser Komune erläuterte, daß durch die Unterdrückung der öffentlichen Diskussion die revolutionären Ausbrüche nur gefördert würden. Dann wandte sich der Redner mit wachsendem Eifer an die konservativen Parteien und machte ihnen zum Vorwurf, daß sie nicht jede Solidarität mit Preßorganen perhorreszirten, die sich konservativ nennen und angesehene Männer der liberalen Parteien mit den schmählichsten Verdächtigungen und Verleumdungen verfolgen. Er nannte ausdrücklich einige dieser Blätter. Die Konservativen hielten sich persönlich angegriffen und protestirten unter lebhafter Erregung. Die Gelegenheit war für den Abg. Windthorst günstig, um einige Inkriminationen gegen die liberale Partei anzubringen und ihr zu sagen, die Lehren des Sozialismus seien „konsequente Kinder des Liberalismus", bekanntlich eine den Klerikalen geläufige Behauptung. Endlich wurde die Diskussion geschlossen, und es folgten die unvermeidlichen persönlichen Bemerkungen. Dann kam es zur Abstimmung. Die Konservativen hatten ein Amendement zu dem § 130 eingebracht, dafür erhob sich nur eine kleine Zahl auf der Rechten. Aber für den § 130 selber erhob sich Niemand, absolut Niemand im Hause; es war eine starke Niederlage für die Regierung, und wohl um sie nicht mit eigenen Augen zu erleben, hatte der Minister Eulenburg bereits den Saal verlassen, als die Abstimmung erfolgte. Die ganze Sitzung machte überhaupt den Eindruck, als habe nervöse Gereiztheit die parlamentarische Ruhe unserer Reichsboten untergraben. Fast die Ablehnung des Paragraphen brachte die Sache wieder ins richtige Geleise.

— Ein Kämpe der Linken der aufgelösten Nationalversammlung von 1848 hat wiederum das Zeitliche gesegnet. Es ist dies der rheinische Advokat Messerich, der damals den bitburger Kreis vertrat, zu den Steuerverweigerern gehörte und deshalb am 4. Februar 1850 und die folgenden Tage mit ca. 50 Leidensgefährten unter der Anklage des versuchten Aufruhrs vor dem hiesigen Stadtschwurgericht stand. Sie alle bis auf Einen wurden freigesprochen, und dieser Eine ist der jetzige Berather des Fürsten Bismarck, der Geh. Legationsrath Lothar Bucher, der, zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt, in die Verbannung nach London ging, dort □Korrespondent der „National-Zeitung" wurde und erst nach dem Regierungsantritt unseres Kaisers hierher zurückkehrte. Die Mehrzahl von den damaligen Angeklagten deckt bereits der Hügel, und die einzigen Koryphäen unter ihnen, welche jetzt noch leben, ist der genannte Hr. Bucher und der Abg. Dr. Schulze-Delitzsch.

— Der Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr hat jetzt über die Frage wegen einheitlicher Ordnung des Apothekerwesens berichtet und beantragt, das Reichskanzler-Amt zu ersuchen, nach einer Reihe von leitenden Gesichtspunkten, die der Ausschuß aufgestellt hat, einen Gesetzentwurf über die Ordnung des Apothekerwesens ausarbeiten zu lassen und dem Bundesrathe vorzulegen, sowie die eingegangenen Petitionen über diesen Gegenstand als Material für den auszuarbeitenden Gesetzentwurf zu benutzen. Diese leitenden Gesichtspunkte lassen sich in Folgendem zusammenfassen:

Zunächst soll die Errichtung neuer Apotheken nur auf Grund vom Staate zu ertheilender rein persönlicher Konzessionen erfolgen, und zwar sollen neue Realberechtigungen und ausschließliche Apothekenberechtigungen nicht mehr ertheilt werden. Die Konzession ist weder veräußerlich noch vererblich; sie erlischt mit dem Zeitpunkt der Nichtausübung durch den Konzessionär, mag diese eintreten in Folge eines freiwilligen Aktes oder durch den Tod des Berechtigten. Die Konzession ist ohne Bedingung zu ertheilen, insbesondere darf dem neuen Konzessionär die Verpflichtung zur Uebernahme der zu der Einrichtung und dem Betrieb des Vorgängers gehörenden Vorräthe und Geräthschaften zu einem Taxpreise nicht auferlegt werden. Dagegen ist der Wittwe und den minorennen Kindern des verstorbenen Konzessionärs das Recht einzuräumen, die Apotheke noch eine ihrer Maximaldauer nach gesetzlich zu bestimmende Zeit hindurch für ihre Rechnung durch einen qualifizirten Apotheker verwalten zu lassen. Bei der Ertheilung der Konzession ist nur die Rücksicht auf das öffentliche Interesse entscheidend. Namentlich kommt in Betracht, ob durch die neue Lage einer Apotheke die Lebensfähigkeit der bestehenden beeinträchtigt wird, nicht aber die persönlichen Vermögensverhältnisse des Apothekers, die auf der Apotheke ruhende Schuldenlast u. s. w. Die Konkurrenzfähigkeit, Normativzahlen über die ein ausreichendes Absatzgebiet bildende Zahl der Bevölkerung und deren Dichtigkeit, über Entfernung von der Nachbar-Apotheke sind nicht aufzustellen. Sodann sollen mit dem Jahre 1900 diese Grundsätze auf alle zu konzessionirenden Apotheken Anwendung finden. Alle Konzessionen, sie mögen bisher persönliche oder veräußerliche und vererbliche gewesen sein, werden von diesem Zeitpunkt an nach den eben genannten Grundsätzen behandelt. Alle ausschließlichen Gewerberechte der Apotheken, die Berechtigungen, Apotheker-Konzession zu ertheilen, die dem Fiskus, Korporationen, Instituten oder einzelnen Berechtigten zustehen, alle Abgaben, welche für den Betrieb des Apothekergewerbes entrichtet werden so wie die Berechtigung, dergleichen Abgaben aufzuerlegen, sind vom Jahre 1900 ab aufgehoben. Für Streitigkeiten, die über diese Frage entstehen ist eine dem § 9 der Gewerbeordnung analoge Bestimmung zu treffen. Ob und in welcher Weise den Berechtigten für die Aufhebung der vorstehend genannten Rechte Entschädigung zu leisten ist, bestimmen die Landesgesetze. Die auf dinglichen Berechtigungen beruhenden Real-Apothekenrechte werden durch das Gesetz nicht berührt und bleiben auch nach dem Jahr 1900 bestehen. Endlich sollen bis zum Jahre 1900 für das Rechtsverhältniß der bis zum Erlaß des Reichsgesetzes konzessionirten Apotheken diejenigen Normen maßgebend bleiben, welche in den einzelnen Bundesländern bisher auf Grund der Gesetze oder des Herkommens in Geltung waren.

— Für die Reichsboten wird der alte Verswunsch: „Saure Wochen, frohe Feste," in den nächsten Tagen zur Wahrheit werden. Zu der heute (26. d.) im königl. Schlosse stattfindenden Cour und dem Hofkonzert sind zahlreiche Einladungen an die Mitglieder des Reichstages und Landtages ergangen, welche beiläufig in besonderen Räumen vorgestellt werden. Zu dem Subskriptionsball am Freitag haben sich die Reichsboten gleichfalls zahlreich gemeldet, und für Montag, den 31. d. Mts., ist von dem kronprinzlichen Paare eine Einladung zu einem Hoffest im kgl. Schlosse an sehr viele Reichstagsmitglieder ergangen. Auf diese Weise wird dafür gesorgt, daß den Herren die Zeit nicht lang wird, wenn sie bis mindestens 15. Februar in Berlin verbleiben müssen.

Danzig, 24. Januar. Die im Sommer im hiesigen Kriminalgefängnisse unter den Strafgefangenen stattgehabte schwere Meuterei, welche erst durch Einschreiten des Militärs gedämpft werden konnte, wurde in den letzten Tagen voriger Woche vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Der erst 22jährige Hauptthäter, welcher sich mit einer Holzaxt zur Wehre gesetzt, die Aufsichtsbeamten angegriffen und eine Thüre des Gefängnisses demolirt hatte, erhielt 7 Jahre Zuchthaus, seine Genossen erhielten 5 und 3 Jahre Zuchthaus.

Tilsit, 23 Januar. Zur Revision der Sanitäts-Polizei-Maßregel der Grenzsperre behufs Abschließung von der Rinderpest schreibt die „Tils. Ztg.": Der Oberregierungsrath Braun, der Regierungsrath Weiß, beide aus Gumbinnen, sowie der hiesige Landrath Schlenther, begaben sich von hier nach Laugszargen, um die Sanitäts-Polizei-Maßregel der Grenzsperre behufs Abschließung vor der Rinderpest einer Revision zu unterwerfen. Bekanntlich wird der hiesige Platz dadurch geschädigt, daß die Borsten- 2c. Einfuhr über Laugszargen nicht gestattet ist. Die in Tauroggen für Tilsit ankommenden Borsten 2c. können nicht auf den tilsiter Markt gelangen, sondern sie müssen so lange längs der Grenze fahren, bis sie einen erlaubten Uebergangspunkt, sei es in Memel, Eydtkuhnen oder Prostken finden. Es berührte dieser Mißstand den hiesigen Gesammtwaarenhandel um so einschneidender, als die Natur des Borstengeschäftes Tauschhandel ist, da die Borstenimporteure für den Werth der eingeführten Borsten die verschiedensten andern Waaren zurückführen. Die hiesige Kaufmannschaft wendete sich beschwerdeführend wiederholt an die Regierung, und die gestern abgegangene Kommission soll versuchen, ob nicht eine solche Revision der sanitätspolizeilichen Bestimmungen erfolgen kann, daß die Störungen im Handelsverkehr weniger fühlbar sind. Vor der Abreise nach Laugszargen konferirten die Herren mit dem hiesigen Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Lippstadt, 24. Januar. Der gestrige Abend brachte arge Exzesse, hervorgerufen durch die fortwährenden Verhetzungen des hier erscheinenden ultramontanen Blattes „Der Patriot." Derselbe veröffentlichte in seiner Nummer vom Mittwoch den 19 cr. mit der unschuldigsten Miene die Namen der hiesigen Altkatholiken und wurde so gut von seinen wohldressirten Lesern verstanden, daß noch an demselben Abend einem abgelegen wohnenden Altkatholiken, dem Geometer Jasper, die Fenster eingeworfen wurden. Dies wiederholte sich unter großem Tumult jeden Morgen und Abend zwischen 5 und 7 Uhr, wenn die Arbeiter der hiesigen westfälischen Union Schichtwechsel hatten, so daß in diesen Stunden stets Polizei zur Stelle sein mußte. Gestern Abend ging man aber weiter: man brachte dem 13jährigen Sohne des Herrn Jasper, der sich vor das Haus gewagt, mit einem Dolche solche Stiche an der Schläfe bei, daß das Gehirn aus dem Kopfe trat und das Schlimmste zu befürchten. Aerztliche Hülfe war sofort zur Stelle, eben so Vertreter der Polizei. Sechs Verhaftungen sind vorgenommen und heute Morgen bei einer Konfrontation ist auch der Dolchheld ermittelt worden. Da an mehreren Stellen die sieben Mann starke Polizei nothwendig und vertheilt war, so mußte noch um 10 Uhr gestern Abend eine Abtheilung von 30 Mann der hiesigen Husaren Hülfe leisten und bis heute Morgen 7 Uhr Wachdienst thun, damit friedliche Bürger im eignen Hause des Lebens sicher waren. Der Zustand des verwundeten Knaben ist heute Morgen den Umständen nach günstig, aber nach der Aussage des Arztes doch noch ein sehr gefährlicher. Für die nächsten Tage wird durch den Landrath noch mehr Gendarmerie des Kreises hierher beordert werden. Bei einem Fackelzuge, der dem von den ultramontanen Blatte arg angefeindeten Präsidenten des hiesigen Kriegervereins gebracht wurde, wagte man sich weniger hervor und begnügte sich mit dem Einwerfen der einzigen Scheibe an dessen Hause, die nicht verschlossen war.

Koblenz, 25. Januar. [Görres-Feier.] Gestern nahm hier, in dem Geburtsorte des Gefeierten, das Görres-Fest seinen Anfang, worüber die „Cbl. Z." Folgendes schreibt: „Die Straßen der Stadt zeigten vereinzelten Fahnenschmuck zur Begrüßung der von vielen Seiten herbeieilenden Festgenossen. Zur Abwechselung erlebten wir statt des althergebrachten blauen, einen schwarzen Montag, indem an den Kostümen des die Straße durchziehenden Publikums die schwarze Farbe in hervorragender Weise sich geltend machte. Die Polizei schenkte dem Feste keine hervorragende Beachtung, es waren indeß von ihr Anordnungen getroffen, um allen Eventualitäten sofort entgegentreten zu können. Nachmittags 3 Uhr fand im Görresbau eine Versammlung statt, in welcher über die Gründung eines Vereins dabattirt und Beschluß gefaßt wurde, welcher unter den Auspizien der von Görres vertretenen Geistesrichtung die Pflege der Wissenschaften als seinen Zweck ins Auge faßt. Der Titel wird sein: „Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland." Die Statuten wurden berathen und festgesetzt. Abends 7 Uhr fand die Begrüßung der Gäste in den untern Räumen statt, wobei verschiedene Reden zum Lobe des Gefeierten gehalten wurden. Heute ist die Ausschmückung der Häuser etwas vollständiger als gestern, namentlich zeichnen sich in dieser Beziehung die Gast- 2c. Häuser aus; in einem Fenster des Gasthofs „zum Riesen" an der Ecke der Rhein- und Rheinzollstraße, an der Stelle, wo das Geburtshaus von Görres gestanden, war die umkränzte Büste von Görres aufgestellt. Um 9 Uhr Morgens fand feierliches Hochamt in der Kirche von St. Castor statt, welches von Pfar

---

C. A. Görner's Jubiläum.

Am 15. Februar feiert, wie schon erwähnt, in Hamburg ein 70jähriger Greis ein fünfzigjähriges Jubiläum als Bühnenschriftsteller, ein Mann, dessen ganzes Leben eitel Mühe und Arbeit gewesen, ohne daß ihm klingender Lohn als Ersatz dafür in den Schooß gefallen ist. Die Hauptthätigkeit Görner's fiel in eine Zeit, als die Rechte der dramatischen Autoren noch nicht durch das Gesetz geschützt waren und die Tantieme ein formloser Begriff war, der nur durch die Gutmüthigkeit der Direktoren Verwirklichung fand. Direktoren und die Biedermänner von Theateragenten, der Krebsschaden der Theaterwelt, haben das Geld in die Tasche gesteckt, welches von Rechtswegen dem fleißigen Dichter gebührte. Aber das Recht wird in unserem guten Deutschland nur anerkannt, wenn zugleich hinter ihm das Gesetz steht.

Man hat schon häufig nicht vergebens an die Großmuth der berliner Theaterdirektoren appellirt. Es wäre nicht ein Akt der Großmuth, es wäre eine Ehrenpflicht, wenn sich sämmtliche Theaterdirektoren Berlins, welche jemals Görner'sche Stücke aufgeführt, sich entschlössen, am 15. Februar eine Jubiläums-Vorstellung zum Besten Görner's zu geben. Wenn die Direktoren in den Hauptstädten der Provinz den Leitern der berliner Theater folgten, könnte vielleicht eine Summe zusammengebracht werden, welche den Lebensabend des verdienten Mannes vor Noth und Entbehrung schützen und ihm bei seinem Tode zu dem tröstlichen Bewußtsein verhelfen könnte, daß er seine Familie in geordneten Verhältnissen zurückläßt.

Karl August Görner wurde am 29. Januar 1806 zu Berlin geboren. Sein Vater, ein hochgestellter Beamter im Finanzministerium, stand im Verkehr mit den damaligen Koryphäen der Schauspielkunst: Iffland, Mattausch, Kaselitz, Wurm und Unzelmann, mit Ludwig Devrient und Lemm. Sein Sohn besuchte schon als vierjähriger Knabe das Theater. Mehr noch wirkte auf ihn der persönliche Verkehr mit Devrient, dem er als Souffleur beim Memoriren seiner Rollen behilflich war. Devrient studirte dem Knaben auch seine ersten Rollen ein: den Florian in Kotzebue's „Großmama", den Schneider Fips in „Die gefährliche Nachbarschaft" u. a. m. Der Beginn seiner theatralischen Laufbahn war wie gewöhnlich ein gewaltsamer. Ende Februar 1822 verließ Görner heimlich das Vaterhaus und begab sich zu Fuß nach Stettin, wo er bei dem Direktor Curiol ein Engagement mit zwei Thalern Wochengage fand. Der junge Schauspieler sah bald ein, daß die Darstellung ernster und komischer Charaktere sein eigentliches Feld sei, welches er fortan mit Eifer kultivirte. Nachdem Görner Stettin verlassen hatte, trat er in das herzogliche Hoftheater zu Cöthen als Mitglied ein. Als dieses jedoch bereits nach kurzer Zeit aufgehoben wurde, übernahm er — im Alter von 18 Jahren — die Direktion einer wandernden Truppe, mit welcher er in kleinen sächsischen Städten auftrat. Nachdem er die Direktion niedergelegt blieb er noch bis 1827 bei dieser Gesellschaft, in welchem Jahre er als erster Charakterspieler an das Hoftheater zu Strelitz berufen wurde. Dort blieb er, bald zum Oberregisseur, später zum Direktor erhoben, einundzwanzig Jahre lang bis zur Auflösung des Theaters. Von da wurde er nach Breslau engagirt, wo er sich einer großen Beliebtheit beim Publikum erfreute; nach einigen Jahren berief ihn Direktor Deichmann an das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater zu Berlin. Später führte er zwei Jahre hindurch die Leitung des Kroll'schen Theaters, bis er im Jahre 1857 nach Hamburg ging, wo er seitdem abwechselnd beim Stadt- und Thaliatheater als Charakterspieler und Oberregisseur fungirte.

Als Schauspieler gehört Görner der realistischen Schule an, welche an Iffland anknüpft. Sein Repertoir umfaßt ungefähr diejenigen Rollen, welche Döring am berliner Hoftheater spielt oder gespielt hat: Nathan den Weisen, Mephisto, Franz Moor, Wurm, Shylock, Falstaff, Malvolio, den Posert in Ifflands „Spieler", den Dorfrichter Adam, Elias Krumm u. a. m.

Als Bühnenschriftsteller war Görner von einer fast beispiellosen Fruchtbarkeit. Sein erstes Werk „Gärtner und Gärtnerin" wurde am 15. Februar 1826 zu Freiberg aufgeführt. In dem halben Jahrhundert, welches seit dieser ersten Aufführung verflossen ist, hat Görner die deutsche Bühne mit 143 Stücken beschenkt, von denen 117 gedruckt worden sind. Die Mehrzahl derselben hat den Rundgang über fast sämmtliche Bühnen Deutschlands gemacht und sich dauernd auf dem Repertoir erhalten. Wir erinnern beispielsweise an „Nichte und Tante", „Schwarzer Peter", „Englisch", „Eine kleine Erzählung ohne Namen", „Ein glücklicher Familienvater", „Tantchen Unverzagt", „En passant", „Der geadelte Kaufmann", „Erziehung macht den Menschen", „Sperling und Sperber", „Salz der Ehe" u. s. w. Als ein besonderes Genre rief Görner zuerst die Kinderkomödien ins Leben, welche in vielen Familienkreisen aufgeführt werden; ferner belebte er in jüngster Zeit von neuem das alte Genre der Weihnachtsmärchen, welche alljährlich um die Weihnachtszeit über viele deutsche Bühnen gehen. Endlich hat Görner drei Bände Original-Deklamationen herausgegeben, die nicht weniger als 150 komische Vorträge enthalten, sowie zwei Bändchen Polterabend-Spiele. (Post)

Der römische Karneval.

Rom, 15 Januar.

Die „Times" nannte eines schönen Tages das italienische Volk eine carnival-nation. Aber so gewiß die Freude an Festlichkeiten ein hervorstechender Charakterzug der Italiener ist, die uns Nordländern in manchen Stücken wie große Kinder vorkommen, so unbezweifelt unaufhaltbar ist der Verfall des italienischen Karnevals. Die Verhältnisse haben diese Aenderung der öffentlichen Sitte, die sicherlich einst den Kulturhistoriker interessiren wird, in allen Hauptplätzen der Halbinsel hervorgebracht, und es ist vielleicht nicht nur für Italien kennzeichnend, daß die öffentlichen Lustbarkeiten sich in die Lokale der geschlossenen Gesellschaften, der Theater u. s. w. zurückziehen. Trotz aller Umwandlungen im Besitzstande, die wir namentlich in den letzten Jahren bemerken, ist die Zahl Derjenigen, die zu einer gewissen Jahreszeit eine größere Summe zu ihrem Vergnügen und prunkweise ausgeben können, nicht gemindert, die Neigung zu Geldausgaben, zu prahlender Gleichstellung mit den anerkannteren Elementen der Gesellschaft sogar erheblich gestiegen. Und doch zeigt sich, wenn ich mich nicht ganz irre, eine entschiedene Richtung zur Verheimlichung in unserem Genußleben, die Reichen sind bedenklicher, um nicht zu sagen furchtsamer, die Massen anspruchsvoller und neidischer geworden. Aber ich kehre zu meinem Italien, speziell zu römischen Dingen zurück. Welche Be-

rer Roderich von hier zelebrirt wurde, und in welchem Pfarrer Weißbrodt von St. Castor an Stelle der Predigt eine kurze Uebersicht über den Lebenslauf des vor 100 Jahren in derselben Kirche getauften Görres gab, darauf hinweisend, daß die für 12 Uhr anberaumte Festrede ausführlicher das Leben des Gefeierten beschreiben werde. Um 12 Uhr begann sodann die Gedächtniß Festrede im großen Saale des Görresbaues. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Festgesang, welcher von dem Kirchenchor (gemischter Chor) von U. L. Frauen mit Instrumentalbegleitung vorgetragen wurde. Sodann bestieg als Festredner der Domkapitular Dr. Heinrich aus Mainz die Tribüne und sprach vom ultramontanen Standpunkt aus länger als eine Stunde über Görres, seine Bestrebungen, Wandelungen und das von ihm Erreichte. Den Schluß der Feier, welche gegen 2 Uhr endete, bildete sodann wieder ein mehrstimmiger Gesang. Unter den Anwesenden, die auf etwa 800 bis 900 zu schätzen waren, wurden unter andern Prof. Haffner aus Mainz, der Fürst Loewenstein, Graf Schmising-Kerssenbrock, Freiherr von Loë, Domkapitular Thissen bemerkt. Die Geistlichkeit war in der Zahl von etwa 200—250 vertreten. Bischof Ketteler war nicht erschienen."

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Der offiziöse Moniteur schreibt: „Die Broschüre des Grafen v. Arnim „Pro Nihilo" wurde kürzlich in England übersetzt, wo sie, wie auch anderwärts, mit einer gewissen Neugierde gelesen wurde. Die deutsche Regierung scheint dieses besorgt zu haben und der Reichs-Anzeiger veröffentlichte gestern eine Note, welche zum Zweck hat, bei unseren Nachbarn die Sympathieen abzulenken, welche sie einem mehr unermüdlichen als korrekten Gegner des deutschen Reichskanzler bezeigen könnten. Der Note des „Reichs-Anzeigers" sind mehrere Berichte des Reichskanzlers an den Kaiser Wilhelm hinzugefügt, in welchen festgestellt wird, daß seit dem Jahre 1872 der deutsche Botschafter nicht mehr das geringste Vertrauen verdiente, sein Charakter kompromittirt sei und er seine Pflichten in seinen Beziehungen zur französischen Regierung verkannt habe. Wir werden die betreffenden Aktenstücke mittheilen. Indeß empfinden wir keine Verlegenheit, anzuerkennen, daß die diplomatische Persönlichkeit des Grafen v. Arnim endgültig verurtheilt ist, und daß er deshalb keine Aussicht hat, sich wieder zu erheben. Es ist niemals einem Staatsbeamten gestattet, seine offizielle Korrespondenz zu seiner Rechtfertigung zu veröffentlichen, und wir müssen, indem wir jede französische Frage bei Seite lassen, hinzufügen, daß das Auftreten des Grafen v. Arnim die Augenscheinlichkeit der von seinem Vorgesetzten, dem Fürsten v. Bismarck, gegen ihn angerufenen Rechte noch in helleres Licht setzt. Es ist möglich, daß man sich in Berlin wenig um die Gefühle kümmert, mit welchen die öffentliche Meinung in Frankreich die Wechselfälle dieser Angelegenheit verfolgt und noch verfolgen wird, und daß man mehr Werth darauf legt, die öffentliche Meinung Englands als die Frankreichs aufzuklären. Aber man muß zugeben, daß man in Paris am wenigsten zaudert, das Auftreten des Grafen v. Arnim zu würdigen, obgleich die während seines Prozesses vorgetragenen und die später veröffentlichten Aktenstücke ein ganz besonderes Interesse für Frankreich hatten."

Spanien.

Madrid, 24. Januar. Die Wahltage sind vorüber, und das Ergebniß läßt sich schon mit fast unzweifelhafter Sicherheit feststellen. Während man bei früheren Wahlen meist längere Zeit auf die genauen Zahlen warten mußte, um sich ein abschließendes Urtheil zu bilden, ist das jetzt in viel geringerem Grade erforderlich, weil in der großen Mehrzahl der Bezirke kein beachtenswerther Kampf stattfand und die Regierungskandidaten das Feld allein inne hatten. Letztere Thatsache spiegelt sich in der Mittheilung wieder, daß unter den 406 gewählten Abgeordneten sich 343 Anhänger des Ministeriums befinden. Von den Uebrigen fallen auf die klerikal-reaktionäre Opposition der Moderados 30, auf die liberale Opposition 33, nämlich auf die sogenannte konstitutionelle Partei, an deren Spitze Sagasta steht, 30, auf die radikale Gruppe, auf die gemäßigt-republikanische und auf die kontonalistische Partei je Einer. In der Hauptstadt sind der Premier-Minister Canovas del Castillo, seine Kollegen Ayala und Romero Robleda, der Banquier Adolfo Bayo, der General Pavia, der frühere Minister Angulo und der Marquis de Sardoal gewählt; Pavia nennt sich unabhängig, Angulo gehört zur konstitutionellen und Sardoal zur radikalen Partei. Die Partei der gemäßigten Republikaner wird, wie oben erwähnt, nur einen Vertreter in die Cortes zu schicken haben: unum, sed leonem. Es ist Emilio Castelar, dessen Niederlage von ministeriellen Blättern voreilig berichtet worden war. In dem 5. Wahlbezirke von Barcelona rangen mit Castelar der konstitutionelle Kandidat Baró und der ministerielle Abaria y Bryas; Baró erhielt am ersten Wahltage 232, Abaria 75 und Castelar mehr als beide zusammen, nämlich 362 Stimmen. Am zweiten Tage zog Baró seine Kandidatur zurück und Castelar's Sieg war nun, da die ihm feindlich gesinnten Föderalisten überhaupt nicht an den Wahltischen erschienen, vollständig gesichert. Daß sich überhaupt nur zwei ausgesprochene Gegner der Monarchie Don Alfonso's unter den Gewählten befinden, ist eben aus der Art, wie in Spanien die „Wahlfreiheit" gehandhabt wird, leicht erklärlich. Indessen würde auch bei unbedingter Freiheit der Wahlen die Zahl nicht hoch gestiegen sein; denn mit der Republik haben die Spanier doch zu traurige Erfahrungen gemacht.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Jan. In den Spalten der „Times" erläßt der Herzog von Norfolk einen Aufruf zu Sammlungen für die „bedrängte" katholische Geistlichkeit in Deutschland, der ein wahres Schauergemälde über die Lage der Geistlichkeit entwirft. Zwischen 135,000 und 150,000 Pfd. St., behauptet der Herzog, werden der katholischen Geistlichkeit widerrechtlich vorenthalten, 10,0 0 Geistliche sind ganz oder theilweise des Einkommens beraubt und könnten nur in den Genuß desselben gelangen, wenn sie den mit der Ausübung der katholischen Religion unverträglichen Falk'schen Gesetzen Gehorsam geloben würden. Sie haben in der Wahl zwischen Abfall und Bettelstab sich für den letzteren entschieden. Außerdem sind sechs Bischöfe und zahlreiche Geistliche wegen geistlicher Amtshandlungen wie Verbrecher bestraft und der Freiheit beraubt worden, und gleichzeitig verhindert die Regierung öffentliche Sammlungen zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Geistlichen. Das sind im Wesentlichen die Grundzüge der Schilderung, mit welcher der junge katholische Herzog sich an die Mildthätigkeit seiner Landsleute wendet. Ob sein Aufruf außerhalb ultramontaner Kreise viel Anklang finden wird, ist sehr fraglich. — Die letzten Postnachrichten aus Indien melden wieder von einem Ueberfalle, der in den Naga-Bergen auf die englische Vermessungs-Expedition unter Kapitän Butler gemacht wurde. Der Kapitän wurde durch einen Speerstich nicht unerheblich verwundet. Die Bewohner der Nagahügel sind erst im vergangenen Frühjahr wegen eines ähnlichen Angriffes schwer gezüchtigt worden. — Die letzte Nummer des „Manchester Guardian" warf ein neues und lehrreiches Licht auf die einigermaßen räthselhafte Ankündigung der „Morning Post" über eine „Intrigue", welche zwischen ritualistischen Geistlichen unserer Staatskirche und dem Vatikan direkt bestehen soll. Die erwähnte Ankündigung hat selbstverständlich in England nicht geringes Aufsehen verursacht. Den Anstoß zu der „Intrigue" scheint das neue Kirchen-Disziplingesetz gegeben zu haben. Die zum Katholizismus stark hinneigende protestantische Sekte der Ritualisten hat dem Papst vorgeschlagen, daß sie zu der römischen Kirche übertreten wolle, sofern er ihre Ordination anerkenne, auch die bereits verheiratheten Geistlichen im Amte belassen will (neue Priesterehen sollen indessen nicht stattfinden). Außerdem sollen die Anglo-Katholiken eine halbwegs unabhängige und nationale Stellung einnehmen; der Gottesdienst soll in der Landessprache stattfinden, auch soll das englische Gebetbuch beibehalten werden, welches ja Pius der Vierte anzuerkennen sich ausdrücklich bereit erklärte. Daß der Papst auf solche Vorschläge nicht eingehen werde, das hätten unsere Ritualisten sich voraussagen können. Wie heute verlautet, brüsten sich die „intriguirenden" Ritualistenpriester mit ihrer Zahl von angeblich hundert Geistlichen, welche in der Angelegenheit für 225 000 Laien „gut sagen" wollen. An der Spitze der Intrigue steht der in London seines ritualistischen Starrsinns wegen wohlbekannte Geistliche Dr. Lee, vormals Eigenthümer und Redakteur des hochritualistischen „Church Herald". Das Manöver wird den Herren Ritualisten schwerlich etwas nutzen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Januar. Auf die erste Nachricht, daß die Abberufung des Prinzen Reuß von seinem Posten als Botschafter des deutschen Reichs eine feststehende Thatsache sei, hatte der Ausschuß einer Vereinigung der hiesigen Angehörigen des deutschen Reiches die Errichtung einer Stiftung auf den Namen desselben ins Auge gefaßt, um für alle Zeiten die Erinnerung an die hiesige Thätigkeit des Prinzen überhaupt und speziell an seine segensreiche Wirksamkeit als Präsident des deutschen Wohlthätigkeitsvereins in unserer deutschen Kolonie lebendig zu erhalten. Der Gedanke fand, wie das Resultat der zu diesem Behufe eingeleiteten Privatsammlungen beweist, in weiteren Kreisen freudige Zustimmung; die Summe von 4000 Rubeln war das Ergebniß derselben und war der heutige Tag zur Uebergabe dieses Kapitals und einer Abschiedsadresse an den Prinzen Reuß festgesetzt worden. In Folge dessen versammelten sich heute gegen 50 Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie, alle Stände repräsentirend, im Botschaftshotel. Nachdem Prinz Reuß kurz nach drei Uhr in die Mitte der Versammelten getreten war, verlas Dr. E. Schmidt die folgende Adresse:

„Durchlauchtigster Prinz!

Auf die freudige Nachricht von Eurer Durchlaucht Verlobung mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Marie, Herzogin zu Sachsen, ist bald die für uns betrübende Kunde gefolgt, daß Eure Durchlaucht von Ihrem hohen, wichtigen Posten hierselbst zurückzutreten sich entschlossen haben, und so stehen wir denn heute an dieser Stelle, um Eurer Durchlaucht im Namen unserer deutschen Kolonie Lebewohl zu sagen.

Indem Eure Durchlaucht in die Heimath zurückkehren, verlassen Sie die Stätte einer neunjährigen erfolgreichen Wirksamkeit während einer Epoche unserer vaterländischen Geschichte, deren bedeutungsvolle Entwickelungsphasen durch Ihre einander ablösenden Stellungen als Gesandter Sr. Majestät des Königs von Preußen, dann zugleich als Gesandter des norddeutschen Bundes und endlich als Botschafter Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen so beredt gekennzeichnet sind. In dieser großen Zeit hatten Eure Durchlaucht die schöne Aufgabe, der Dolmetscher der freundschaftlichen Gesinnungen zu sein, welche die gegenwärtigen erhabenen Herrscher Rußlands und Deutschlands, sowie die beiderseitigen Regierungen Allerhöchstderselben ununterbrochen und in immer gesteigertem Maße mit einander verbunden gehalten haben. Es ist Eurer Durchl. wohlbekannt, mit welcher aufrichtigen Freudigkeit gerade auch unsere Kolonie den Fortschritten des deutschen Einigungswerkes gefolgt ist und einen wie hohen Werth sie auf die freundschaftlichen Beziehnngen zwischen ihren deutschen Landsleuten und ihren russischen Wirthen legt, um ermessen zu können, mit welcher aufrichtigen Verehrung sie auf Eure Durchlaucht als den ihr nächststehenden Repräsentanten dieser Errungenschaften stets geblickt hat. Diese loyale Verehrung mußte sich aber zugleich zu einer herzlichen Ergebenheit gestalten durch die unmittelbare Theilnahme, welche Eure Durchlaucht den Interessen der hiesigen Angehörigen des deutschen Reiches in so freundlicher und entgegenkommender Weise geschenkt haben. Insonderheit weiß es Eurer Durchlaucht die Kolonie aufrichtig Dank, wie Sie als Präsident des deutschen Wohlthätigkeitsvereins während der ganzen Dauer Ihrer hiesigen Stellung für die Verbesserung der Lage unserer nothleidenden Landsleute gesorgt haben. Und diese herzliche Ergebenheit, welche Sie bei patriotischen Anlässen in unserer Mitte stets gefunden haben, wird die deutsche Kolonie Eurer Durchlaucht treu bewahren. Um dieser Verehrung noch einen besonderen Ausdruck zu verleihen und um das Gedächtniß an Eure Durchlaucht auch noch in bestimmter Form in der Hauptstadt des russischen Reiches zu erhalten, sind von Mitgliedern der deutschen Kolonie und des deutschen Wohlthätigkeitsvereins die Mittel zu einer Stiftung gesammelt worden, welche wir Eurer Durchlaucht hiermit zu überreichen die Ehre haben mit der Bitte, Eure Durchlaucht wollen dieselbe annehmen und den Zweck der Stiftung gütigst Ihrerseits selbst näher feststellen.

Mit dem innigsten Wunsche, Gottes Segen möge Eure Durchlaucht, sowie Ihre hohe Braut, die Prinzessin Marie, in alle Zukunft geleiten, und in der Hoffnung, Eure Durchlaucht möchten der deutschen Kolonie zu St. Petersburg eine freundliche Erinnerung bewahren, nehmen wir von Eurer Durchlaucht Abschied.

Eurer Durchlaucht
ganz ergebenste
der Ausschuß der Angehörigen des deutschen Reiches
zu St. Petersburg.

St. Petersburg, den 11. Januar 1876."

Die Adresse selbst wurde dem Prinzen in einem geschmackvoll in weißem Pergament mit Goldschnitt gebundenen Exemplar überreicht. Die Innenseite des Umschlages zeigt in Gold auf braunem Leder regelmäßige Linien, gebildet durch den Namenszug des Prinzen Reuß. Den Kopf des ersten Blattes schmückt eine Ansicht des Asyls des deutschen Wohlthätigkeitsvereins, dem der Prinz so manches Jahr hindurch seine fördernde Theilnahme geschenkt hat. Unter demselben flattert das Banner mit dem springenden Löwen derer von Reuß, unter diesem wieder das vortrefflich ausgeführte farbige Wappen des Prinzen. Die Schrift des Textes selbst ist schwarz mit rothen und goldenen Initialen. — Nachdem die Adresse verlesen war, unterhielt sich Seine Durchlaucht noch längere Zeit mit den Anwesenden, von denen er sich einzeln persönlich in der herzlichsten Weise verabschiedete.

Parlamentarische Nachrichten.

* Der Abg. Bamberger, welcher s. Z. den Vorschlag machte, die Zehn-Markstücke halbe Kronen und die Zwanzig-Markstücke Kronen zu nennen, hat jetzt dem Reichstag einen Antrag eingereicht, dahingehend: der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die nöthigen Schritte dahin zu thun, daß die in dem

---

deutung hat es, daß der einst so berühmte, durch unsern Goethe verherrlichte römische Karneval im Absterben ist? Denn so verhält es sich in der That, wenngleich bisweilen Feuilletonisten, die sich vorübergehend während der Festtage hier aufhalten, lebhafte Farben auftragen und ein falsches Bild in die Heimath liefern. Wenn man mit zuverlässigen und gebildeten Römern über den Karneval spricht, so erfährt man leicht den Sachverhalt, der aus den Deklamationen der Klerikalen eben so schwer herauszulesen ist, als aus den Klagen der Wohnungsvermiether im Korso, welche über ihre Balkone und Fenster für die letzten Tage vor dem Aschermittwoch nicht mehr mit demselben Glücke verfügen, als in vergangenen Zeiten. Der letzte richtige Karneval, dessen sich die Römer erinnern, war der vom Jahre 1859, nachdem die Sache in dem vorhergehenden Jahrzehent durch die Unsicherheit der Lage einigermaßen Noth gelitten hatte. Mit dem ersten erfolgreichen Feldzug des neuerwachten Italiens ging die nöthige Unbefangenheit zu Volksfesten verloren. Die Liberalen zogen sich vom Korso zurück und das Nationalkomité veranstaltete wohl Gegendemonstrationen vor der Porta Pia, wozu die väterliche Regierung des Papstes den Scharfrichter in offener Chaise zu schicken pflegte! Nach dem Jahre 1870 waren es die Klerikalen, die sich demonstrativ von den Korsofahrten 2c. fernhielten, nachdem sie es vorher nicht an Anstrengungen hatten fehlen lassen, um der Welt weis zu machen, daß das sich im Korso und seinen zwei Parallelstraßen vergnügende Volk die Behauptungen der Liberalen betreffs der Unzufriedenheit der Bevölkerung Lügen strafte. Die Pfarrer schickten damals auf ihre Kosten Policinelli's auf die Straßen, so wenigstens sagt man. Es zeigte sich nun eine andere Veränderung, die früher weniger bemerkt worden war. In den alten Zeiten waren die Feste für die Aristokratie und die Bürgerschaft, das kleine Volk kam und sah zu, ohne sich unmittelbar zu betheiligen. Während der französischen Okkupation hatte sich die alte Feinheit der römischen Sitte verloren, welche die Unbekannten in Ruhe ließ und nur den Freunden- und Bekanntenkreis mit Blumen und confettacci vielmehr begrüßte und neckte, als bombardirte. Neuerdings hielten es die Zugereisten aller Länder, die sich in dem gastfreien Lande gern austoben, für billig, die Maskenfreiheit bis zu einem Punkte zu mißbrauchen, der die Betheiligung der gemäßigteren Festbummler fast unmöglich machte. Wer in den letzten Jahren auch nur eine kleine Strecke des Korsos durcheilte, der wurde angemehlt, als wenn darin aller Witz des Karnevals bestände, und mit groben Gypsbonbons beworfen, als wenn das Verursachen von Schmerz zur Sache gehörte. Dem König wurde einmal bei dieser Gelegenheit ein Blumenstrauß so zugeworfen, daß eine Wange blutete.

Ich sehe, daß mir der Stoff unter der Feder anschwillt, und ich enthalte mich daher, einen dieser Tage von dem Gemeinderath gefaßten Beschluß einer näheren Prüfung zu unterwerfen. Das vor 2 Jahren als barbarisch abgeschaffte Wettrennen der Pferde durch den vor dem Ave Maria vollgepropften Korso, welches nicht leicht ohne Menschenverlust abging, wird diesen Karneval wieder aufleben. Der Kommandant der Militärdivision hat die Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zugesagt, nachdem die Nationalgarde nicht mehr existirt. Die offizielle Eröffnung des Karnevals durch die Staatsbehörden und die Betheiligung des Heeres hat man zum Glück nicht gefordert; ein römischen Interessen dienendes Blatt bemerkte mit Recht, daß das Heer doch zu gut sei, um dem Unterhaltungsbedürfniß einer Stadt zu dienen. Die hiesige Presse hat sich gut gehalten, nur eine Zeitung vergaß, daß es unnöthig ist, die Anziehungskraft der corso dei barberi zu probiren, nachdem diese 3 Jahre hintereinander nicht ausreichend genug gewesen war, die Fremden in genügender Menge anzulocken. Indessen hat diese Zeitung der Genugthuung, daß der Gemeinderath der Hauptstadt Italiens mit großer Mehrheit einen Beschluß zurücknahm, der damals als vernünftig gepriesen wurde. Freilich war an die Aufhebung die Bedingung geknüpft worden, daß etwas Neues an die Stelle des alten Gebrauches gesetzt werde. Die Erfindungsgabe der Väter der Stadt und aller Anderen, die in dieser Sache hätten zum Wort kommen können, hat zu nichts geführt, und dies ist kein Wunder, da auch in wichtigeren Dingen ein deutliches Programm der Stadtverwaltung vermißt wird. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung ist bemerkenswerth; gerade die Stadt und die Provinz Rom haben den Wechsel der Zeiten mehr gespürt, als andere Landestheile. Ein Theil der Summen, welche das Papstthum aus den verschiedenen Ländern an sich zu ziehen weiß und die es jetzt im Interesse seiner kosmopolitischen Agitation verwendet, kam dem früheren Kirchenstaat zu Gute. Der jetzige Staat hat auch schon deshalb mehr Ausgaben, weil er gewisse Bedürfnisse zu befriedigen strebt, um die sich die theokratische Regierung nicht kümmerte. Aber auch diejenigen, welche gerne dafür bezahlen, daß sie endlich ein Vaterland und öffentliche Freiheiten gefunden haben, klagen laut und versichern, daß Rom nicht im Stande sei, aus eigenen Mitteln das zu leisten, was von der Hauptstadt eines nationalen Staates verlangt werden kann. Rom hat zu viel nachzuholen, was andere Städte seines Ranges schon lange besitzen. Daß die Unterstützung des Staates nothwendig sei, sehen nunmehr auch die der Regierung nahe stehenden Kreise ein; die „Opinione" hatte darüber heute Morgen einen Leitartikel, der hoffentlich nicht vereinzelt bleiben wird. So sehr man Minghetti bedauern muß, daß die von ihm versprochene Begleichung des Defizits offenbar in die Brüche geht, so sehr müssen seine Freunde darauf dringen, daß er etwas Positives für die Hauptstadt des Landes thue. Die Umgestaltung Roms in einer absehbaren Zukunft ist ohne Zweifel ein wichtigrs Staatsinteresse Italiens, mögen seine anderen Städte nicht eifersüchtig werden auf die Opfer, welche für die ewige Stadt gebracht werden müssen.

(Nordd. A. Z)

---

* **Berlin**, 26. Januar. Wie dem „B. C." gemeldet wird, stehen die Eisschuppen in Rummelsburg noch in Brand und dürften auch vor Ablauf einiger Tage nicht gelöscht sein. Doch ist eine Gefahr für die nächststehenden Gebäude nicht mehr zu befürchten und hat deshalb auch die berliner Feuerwehr ihre Thätigkeit auf der Brandstätte eingestellt. Ueber die Entstehung des Feuers fehlt es noch an positiven Anhaltspunkten, doch ist man allgemein überzeugt, daß eine Brandstiftung vorliegen müsse. Ursprünglich lenkte sich der Verdacht auf den Wächter der Eisschuppen, weil kurz nachdem derselbe die Arbeiter eingelassen, die Schuppen an allen Ecken zu brennen anfingen. Allein dieser Verdacht hat sich als unbegründet erwiesen und man glaubt jetzt in einem Arbeiter den Schuldigen vermuthen zu dürfen, der seit dem Ausbruch des Feuers ohne jede plausible Ursache spurlos verschwunden ist.

---

* **Gesundheitsverhältnisse in Berlin.** Die wechselnde Witterung, die bedeutenderen Temperaturschwankungen der letzten Wochen übten einen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand aus. Katarrhe und Lungenentzündungen, letztere oft mit ungünstigem Ausgange, traten in viel größerer Zahl auf, desgleichen forderte die Diphterie mehrere Opfer, auch an Durchfällen und Brechdurchfällen starben viele Kinder. Dagegen traten Masern, Scharlach und Nervenfieber seltener und viel milder auf. — In der am 8. Januar beendeten Woche starben 620 Personen (gegen 450 der vorhergegangenen), darunter an Masern 2, an Scharlachfieber 12, an Pocken 1, an Diphterie 37, an Typhus 10, an Keuchhusten 7, an Entzündungen der Athmungsorgane 88, an Durchfällen 43, an Brechdurchfällen 29. — Auffallend ist die bedeutende Differenz der Zahl der in den verschiedenen Bezirken Berlins vorgekommenen Todesfälle. Während diese in den meisten Revieren zwischen 32 und 63 schwankt, fällt sie in dem Friedrichstädt.-Tempelhofer auf 23 und steigt in dem 1. louisenstädtischen Bezirk auf 117.

(Post.)

Allerhöchsten Erlaß vom 17. Februar 1875 angeordnete Benennung der Reichsgoldstücke eine Abänderung nach seinem oben erwähnten Vorschlag erfahre. Der Antrag ist von 30 Mitgliedern des Reichstags unterstützt.

Prozeß Gehlsen.

(Fr.) **Berlin**, 27. Januar.

III.

Das Auditorium ist heute leer, dagegen sind im Innen-Raume des Sitzungssaales eine große Anzahl zum Theil distinguirter Persönlichkeiten als Zuhörer anwesend. Wie ich höre, gewähren die Gerichtsdiener dem Publikum nach dem Auditorium heute keinen Einlaß. Für die vielen anwesenden Journalisten ist ein Extratisch noch aufgestellt. — Gegen 10¼ Uhr Vormittags eröffnet Präsident Reich die Sitzung und fordert den Gerichtsdiener auf, die Zeugen in den Saal zu führen. Die bereits in meinem ersten Bericht genannten Zeugen erscheinen. Der Abg. Dr. Lasker ist erst zum Nachmittag geladen. Nachdem der Präsident den Zeugen die Generalfragen vorgelegt, werden dieselben mit Ausnahme des Geh. Justizrath **Riem** aufgefordert, sich wieder in das Zeugenzimmer zu begeben. Letzterer bekundet auf Befragen des Präsidenten:

Es ist bekannt, daß Dr. Strousberg von der rumänischen Regierung den Konsens erhielt eine Eisenbahn in Rumänien gegen Ausgabe von 7½prozentigen Obligationen zu bauen. Strousberg nahm 1868 den Bau dieser Bahn in Angriff. Diese Obligationen wurden hier auf den Markt gebracht und erreichten sehr bald einen sehr hohen Kurs. Als jedoch nach einiger Zeit die Obligationen wieder im Kurse fielen, vermochte Strousberg seinen Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen. Die rumänische Regierung gerieth mit Strousberg in Streitigkeiten und wandte sich an mich: sie hier gegen Dr. Strousberg zu vertreten. Ich entsprach diesem Ansuchen und wurde nun zunächst Gegner Strousberg's. Die Geldverhältnisse Strousberg's gestalteten sich sehr bald so, daß die rumänische Regierung damit umging, die ganze Bahn zu konfisziren. Es war dies Ende Dezember 1873, als die Mitglieder des jetzigen Aufsichtsrathes der rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft aufgefordert wurden, die Bahn zu übernehmen. An die Spitze des Unternehmens sollte sich S. Bleichröder stellen. Da ich der hiesige Vertreter der rumänischen Regierung gegen Strousberg war, so stellte der jetzige Reichs Oberhandels Gerichts-Rath, damalige Rechts-Anwalt, Dr. Wiener die Aufforderung an mich: mich bei dem Unternehmen zu betheiligen. Ich trat dieser sich neu konstituirten „Rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft" bei. Die übernommene Bahn war jedoch bei Konstituirung der Gesellschaft noch nicht halb fertig, es fehlten noch Millionen zum Fertigbau.

Ich bekenne, die Uebernahme der Bahn war seitens der rumänischen Eisenbahnen-Aktien-Gesellschaft ein gewagtes Unternehmen. Die Verwaltung der Bahn hatte ihren Sitz in Berlin und die Bahn selbst war mehrere hundert Meilen entfernt. Wir hatten außerdem in Rumänien, wo bisher keine Bahn gewesen, große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Regierung sowohl als auch die dortige Bevölkerung war uns nicht sehr freundlich gesinnt, wir konnten keine geeigneten Beamten erhalten und waren genöthigt, Beamten aus Deutschland zu importiren. Ich wiederhole, ich gebe zu: gewagt war das Unternehmen. Wir standen vor der Alternative: Entweder schleunigst zu retten, was noch zu retten war, oder der rumänischen Regierung die Möglichkeit zu geben, die Bahnen zu konfisziren. Dr. Strousberg wußte zur Zeit weder wie viel Geld, noch wie viel Schulden er hatte. Auch aus den Büchern Strousberg's, die ich einsah, war dies keineswegs zu ersehen. Herr Dr. Strousberg hatte mit viel zu viel Baumeistern zu thun, als daß er eine übersichtliche Bilanz über seine Vermögenslage aufstellen konnte. Wie gesagt wir bedurften Geld um diese 900 Kilometer lange Bahn fertig zu stellen und waren genöthigt für 23 Millionen Thaler 8prozentige Obligationen auszugeben. Da jedoch die alten Strousbergschen Aktien-Inhaber gegen ihre alten Aktien die neuen Obligationen bekamen, so fehlten dem Aufsichtsrathe immer noch 13 Millionen Thaler. Der Aufsichtsrath machte nun den Versuch: Prioritäts-Obligationen in Preußen zu emittiren. Dieses Verlangen wurde jedoch seitens der preußischen Regierung abgelehnt mit dem Bemerken: obwohl der Verwaltungsrath in Berlin domizilirt sei, könne die preußische Regierung, da die Bahnen in Rumänien liegen, diesem Gesuche nicht entsprechen. Gleiche, mit der rumänischen Regierung eingeleitete Verhandlungen blieben ebenso resultatlos. Der Aufsichtsrath ging nunmehr eine stille Assoziation mit der österreichisch-französischen Staatsbahn, der Diskonto-Gesellschaft und der Firma S. Bleichroeder ein und brachte diese Assoziation die nothwendig zu zahlenden 13 Millionen Thaler durch 8prozentige Prioritäts-Obligationen auf.

Präsident: War Ihnen oder den anderen Mitgliedern des Aufsichtsrath bekannt, daß Dr. Strousberg die Bahnen zu überaus hohem Preise veräußert hat? Zeuge: Nein. Die Sachlage ließ sich damals nicht übersehen. — Staatsanwalt Simon v. Zastrow: Kriminalrechtlich handelt es sich darum, ob der Aufsichtsrath bei Uebernahme der Bahnen sträflich gehandelt hat. — Zeuge: diese Frage verneine ich, indem ich auf meine bereits gethanenen Aussagen verweise. — Präsident: In den Monaten Mai und Juli 1874 wurde seitens des Aufsichtsrathes der rumänischen Eisenbahnen Aktien-Gesellschaft eine Anleihe von 5 Millionen Thaler und zwar 2 Millionen von der königlichen Seehandlung und 3 Millionen von der königlichen Staats-Hauptkasse aufgenommen. Diese Kassen verlangten ein entsprechendes Unterpfand. Die Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichröder leisteten Bürgschaft gegen Lombardirung der rumänischen Eisenbahn-Prioritäts Stamm-Aktien und erhielt in Folge dessen S. Bleichröder und die Diskonto Gesellschaft von den genannten Kassen die geforderten 5 Millionen Thaler gegen 4 pCt. Zinsen. S. Bleichröder und die Diskonto-Gesellschaft lieferten jedoch diese fünf Millionen Thaler der rumänischen Eisenbahnen Aktien-Gesellschaft gegen 8 pCt. Zinsen, indem sie sich sogleich 4 pCt. Lombard-Provision abzogen. Wie verhält sich das?

Zeuge: die rumänische Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft brauchte Geld und da diese als solche von keiner preußischen Staatskasse etwas bekam, so lag es ja nahe sich an die genannten Firmen zu wenden. — Präsident: Sie bejahen also meine Frage? — Zeuge: Ja. — Präsident: Der Angeklagte hat behauptet, daß auf den Generalversammlungen in Rede stehender Aktien-Gesellschaft Leute gestimmt hatten, deren Aktien nicht ordnungsmäßig angemeldet waren? Zeuge: Darüber wird Herr Geh. Regierungs-Rath Meinhardt besser Auskunft geben können. Ich bezweifle solche Vorkommnisse, da meines Wissens mit größter Präzision in dieser Beziehung gehandelt wurde. Es ist sogar einmal vorgekommen, daß Aktien, die einen Tag zu spät angemeldet waren, nicht mehr zur Generalversammlung zugelassen wurden. Präsident: Nun sollen schon im Monat Mai bei der königl. Seehandlung 5 Millionen Stamm-Prioritäts-Aktien lombardirt gewesen sein, die trotzdem Stimme auf der Generalversammlung vom 29. Juni 1874 hatten? Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. — Während der Vernehmung dieses Zeugen füllt sich der Zuhörerraum ganz beträchtlich. Unter den Anwesenden im Innenraume befindet sich Staatsanwalt Tessendorff.

Es erscheint nunmehr als Zeuge: Oberbürgermeister a. D. **Miquel**. Auf Befragen des Präsidenten bekundet derselbe, daß er auf die letzte, dem vorherigen Zeugen vorgelegte Frage nichts zu bekunden vermöge, da ihm ein solches Vorkommniß unbekannt sei. Auf die Frage wegen der bei der königl. Seehandlung und der Staats Hauptkasse aufgenommenen Anleihen, bemerkt Zeuge: Mir ist blos bekannt, daß der Aufsichtsrath beschlossen, den Vorstand zu beauftragen Anleihen gegen 8 pCt. aufzunehmen. 4 pCt sollten für die Anleihe an die Gläubiger und ½ pCt. Provision für die Bürgschaft bezahlt werden (Bewegung) Präsident: Es war dies ein Beschluß des Aufsichtsraths? Zeuge: Der Vorstand sollte diesen Beschluß ausführen. Redner giebt nunmehr ein übersichtliches Bild über den Bau der Rumänischen Eisenbahnen. Dieselben kamen zur Zeit vollständig außer Betrieb, die Dämme und Brücken waren eingestürzt u. s. w.

Angekl. **Gehlsen**: Ich ersuche an den Herrn Zeugen die Frage zu richten, ob nicht auf der Generalversammlung vom 29. Juli 1874 ein einziger Aktionär 199 Stimmen vertrat? Zeuge: Dies ist mir nicht bekannt, jedoch selbst wenn dies vorgekommen wäre, würde dies durchaus nicht statutenwidrig gewesen sein. Um die Kontroverse über die sogenannten Strohmänner auf den General Versammlungen zu realisiren, haben wir unsere Statuten dahin gefaßt, daß jeder Einzelne soviel Stimmen, als er Aktien im Besitz hat, auf den General-Versammlungen vertreten kann. (Bewegung.) Ob Aktien bei der königl. Seehandlung deponirt waren und trotzdem auf der General-Versammlung Stimme hatten, weiß ich nicht. Unsere Beschlüsse auf der Generalversammlung vom 29. Juni 1874 wurden übrigens einstimmig und zwar per Akklamation gefaßt. Ich habe den Angekl. Heßling selbst stimmen sehen für Beschlüsse, wegen welcher er uns nachher in der „Deutschen Eisenbahn-Zeitung" angriff.

Angekl. **Gelsen**: Ich ersuche ferner an den Zeugen die Frage zu richten, ob nicht am Tage der General Versammlung, am 29. Juni 1874 an das Reichskanzleramt ein Schreiben abgegangen, in welchem dasselbe um ein Darlehen von 3 Million Thlr. zum Bank Diskont ersucht wird? — Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. — Angeklagter **Gehlsen**: Nun ich konstatire hiermit, daß drei Herren vom Aufsichtsrath bei dem Fürsten Reichskanzler persönlich vorstellig geworden sind und diesen „im Interesse der armen Aktionäre" um ein Darlehen von 3 Millionen Thlrn. zum Bank Diskont ersucht haben und dieses Darlehen hat alsdann der Aufsichtsrath den Aktionären zu Wucherzinsen berechnet. — Zeuge: Mir ist davon nichts bekannt. — Die beiden Zeugen wurden nunmehr vereidigt und vorläufig entlassen.

Der dritte Zeuge ist der Direktor der Rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft, **Ottermann**, dieser bekundet: Im Monat Juli v. J. kam eines Tages der Agent Troschel zu mir und theilte mir mit: Er sei im Redaktions-Bureau der deutschen „Eisenbahn-Zeitung" gewesen und habe dort einen Bürstenabzug eines Zeitungs-Artikels gesehen, in welchem der Aufsichtsrath begangener Unterschlagungen, Betrügereien 2c. bezichtigt wird. Herr Troschel sagte mir, ob ich nicht den betreffenden Redakteur besuchen wollte, um die Sache todt zu machen. Ich bemerkte jedoch Herrn Troschel, daß der Aufsichtsrath die Oeffentlichkeit in keiner Weise zu scheuen habe, und wies das Ansinnen entschieden ab. Ich erhielt trotzdem einen Bürstenabzug fraglichen Artikels zugesandt, der Absender ist mir jedoch unbekannt. — Betreffs der deponirten 6 Millionen Thaler Stamm-Prioritätsaktien, die bei der Seehandlung lombardirt und trotzdem auf der General-Versammlung Stimmrecht hatten, weiß Zeuge nichts zu bekunden. — Präsident: Der Angeklagte behauptet, die Diskonto-Gesellschaft habe auf der Generalversammlung Stimmrecht gehabt, ohne ihm Aktien deponirt zu haben. Zeuge: Es war uns unmöglich, alle diese Aktien in unser Depot zu nehmen, deshalb begnügten wir uns, daß die Diskonto-Gesellschaft das Nummern-Verzeichniß ihrer Aktien einreichte. Präsident: Ueberzeugten Sie sich auch von der Richtigkeit der in diesem Verzeichniß gemachten Angaben? Zeuge: Wir nahmen dies an.

Der darauf folgende Zeuge, Agent Troschel, deponirte. Ich stand schon mit Dr. Strousberg und später mit der Aktien-Gesellschaft wegen Kohlenlieferungen in Geschäftsverbindung. Eines Tages im Monat Juli v. J. kam ich in das Redaktions-Bureau der „Deutschen Eisenbahn-Zeitung" und sah dort einen Bürstenabzug, in welchem mehrfache Verleumdungen gegen den Aufsichtsrath der Rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft enthalten waren. Ich ging bald darauf zu Herrn Ottermann, theilte ihm dies mit und sagte ihm, es wäre wohl am besten, wenn er einmal zu dem Redakteur genannter Zeitung hinginge und die Sache todt zu machen versuchte. Herr Ottermann lehnte dies ab, indem er bemerkte: Gehlsen kann ja zu mir kommen. (Bewegung.) Als ich Herrn Ottermann bedeutete, daß dies Herr Gehlsen gewiß nicht thun würde, wenn er aber nicht hingehen wolle, solle er hinschicken, bemerkte er mir wiederholt: Wenn Herr Gehlsen will, so kann er mich besuchen. — Präsident: Diese Ihre Aussage widerspricht direkt derjenigen des Herrn Ottermann. — Zeuge: Ich habe die Wahrheit gesagt. Nunmehr veranlaßt der Präsident eine Konfrontation der beiden Zeugen, allein beide bleiben bei ihrer Aussage stehen.

Bücherrevisor **Schmidt** deponirt, daß er die Bücher der Bilanzaufstellung der Aktien-Gesellschaft in vollster Ordnung gefunden habe. — Der Zeuge, Geh. Kommerzien-Rath v. **Hansemann** äußert sich fast vollständig im Sinne der Zeugen Riem und Miquel. Dasselbe ist über die Aussage des Geh. Rechnungs-Rath **Geim** zu berichten. Der Depotverwalter der Rumänischen Eisenbahnen, **Wertschow**, vermag auf die an ihn gerichteten Fragen keine Auskunft zu geben. Auch der Zeuge Ingenieur Schulz vermag nicht zu bekunden, ob Strousberg die Bahnen der Aktien-Gesellschaft zu hoch angerechnet. Dagegen deponirt der Zeuge Geh. Regierungsrath **Ewalds**: Dr. Strousberg hat 16 Millionen Franks Aktien zuviel ausgegeben. Ich habe dies seiner Zeit der Staatsanwaltschaft mitgetheilt, ohne daß diese Notiz davon genommen hat. Dr. Strousberg hat seit 1870 überhaupt nichts mehr an den Rumänischen Eisenbahnen bauen lassen, trotzdem ließ er sich fortwährend Vorschüsse von der rumänischen Regierung geben. Die betreffenden Anweisungen erhielt er von einem gewissen Amron. Ja, als Dr. Strousberg die Bahnen verkauft, hatte er bereits einen Vorschuß von 8 Millionen Thalern zu viel erhalten. Allerdings war der Preis, den Strousberg von der Aktien-Gesellschaft für die Bahnen erhielt, ein ganz enormer. — Hier wird die Sitzung gegen 2 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr vertagt.

Gegen 4 Uhr Nachmittags eröffnet Präsident Reich wiederum die Sitzung. In Folge der angezündeten Gasflammen herrscht im Saale eine drückende Schwüle. — Es erscheint nunmehr zunächst als Zeuge Direktor **Nizze** (zweiter Direktor der Rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft.) Dieser bekundet auf Befragen des Präsidenten: Ich kann nicht behaupten, ob die Seitens der Diskonto-Gesellschaft zur Generalversammlung angemeldeten Aktien sich auch faktisch im Besitz derselben befunden haben. Ebenso ist mir von den bei der Seehandlung lombardirten Aktien, die trotzdem auf der Generalversammlung Stimmrecht gehabt haben sollen, nichts bekannt. — Der Zeuge Buchhalter Junza äußert sich desgleichen. — Zeuge Töpffer (Depot-Verwalter bei der Diskonto-Gesellschaft) bekundet auf Befragen des Präsidenten: Die von der Diskonto-Gesellschaft zur General-Versammlung angemeldeten Aktien befanden sich in facto in deren Besitz. Die Aktien-Gesellschaft vermochte alle Aktien nicht zu beherbergen. — Zeuge Ober-Regierungsrath Reinhardt äußert sich genau so, wie der Zeuge Nizze. Der Angeklagte **Gehlsen** richtet an den Zeugen Reinhardt die Frage: ob es wahr ist, daß er von der Aktien-Gesellschaft 60,000 Thlr. zur Bestechung der Presse erhalten habe? — Zeuge bemerkt, daß hier ein Mißverständniß vorliege. Er habe qu. 60,000 Thlr. zum Zwecke des Bahnbetriebes erhalten.

Alsdann erscheint von zwei Leuten geführt der fast erblindete Zeuge Geh. Kommerzien-Rath Theodor v. **Bleichröder** (mosaischer Konfession.) Derselbe nimmt auf einem Stuhle vor dem Tische des Gerichtshofes Platz. Präsident: Herr Geh. Kommerzien-Rath! der Angeklagte Gehlsen behauptet: Sie und Herr Geh. Kommerzien-Rath v. Hansemann haben auf der Generalversammlung der Rumänischen Eisenbahnen Aktien-Gesellschaft vom 29. Juni 1874 je 12,000 Stimmen vertreten. Ist das richtig? Zeuge: Ich muß zunächst bemerken, daß ich in Folge meines Augenleidens den Generalversammlungen der Aktien-Gesellschaft und ebenso auch den Versammlungen des Aufsichtsrathes sehr selten beigewohnt habe. In Folge dessen kann ich mich aller Einzelegenheiten nicht mehr entsinnen. Soweit mir erinnerlich ist, gehörten diese in Rede stehenden Aktien mir und der Diskonto-Gesellschaft. Herr v. Hansemann war so viel ich mich zu erinnern weiß auf jener Generalversammlung Vertreter der Diskonto-Gesellschaft und ich vertrat **mein** Eigenthum. — Angekl. Gehlsen: Ich ersuche an den Herrn Zeugen die Frage zu richten: ob es sich bewahrheitet, daß am 29. Juni 1874, also am Tage der mehrfach erwähnten Generalversammlung, ein Brief an das Reichskanzleramt gerichtet worden ist, Inhalts dessen dasselbe gebeten wurde ein Darlehn von 3 Millionen Thalern zum Bankdiskont „im Interesse der armen Aktionäre" der Rumänischen Eisenbahnen Aktien-Gesellschaft zu geben, und daß dies Darlehen an die Aktionäre alsdann mit Wucherzinsen begeben worden ist? Ich kann weiter behaupten, daß am fraglichen Tage zwei der Diskonto Gesellschaft angehörende Herren und Herr Geh. Kommerzien-Rath v. Bleichröder persönlich bei dem Fürsten Reichskanzler vorstellig gewesen und dieser hat das nachgesuchte Darlehen bewilligt, unter der Bedingung, daß dasselbe zu keinen höheren Zinsen als dem Bank-Diskont (4 pCt. Zinsen) weggegeben werden darf. Die Darleiher sind nunmehr außer Stande die geliehene Schuld zu tilgen, und haben sich deshalb erst in neuester Zeit an die rumänische Regierung, resp. an den Fürsten Carl v. Rumänien und dessen Sohn persönlich mit der Bitte gewandt, diese Angelegenheit zu unterdrücken? Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Berathung, von der Vorlegung dieser Frage abzusehen, da — wenn die Angaben des Angeklagten sich bewahrheiten würden — die ganze Angelegenheit für den gegenwärtigen Prozeß um deßhalb unerheblich sei, weil die bezeichneten Personen individuell und nicht als Bevollmächtigte der Aktien-Gesellschaft gehandelt hätten.

Nunmehr erscheint als Zeuge der Abg. Rechtsanwalt Dr. **Lasker**. Auf Befragen des Präsidenten bekundet derselbe: Ich wurde 1872 von dem Abg. Miquel ersucht, über den Ankauf der rumänischen Eisenbahnen ein Gutachten abzugeben. Ich lehnte anfänglich ab; als mir jedoch Herr Miquel bedeutete, daß man auf mein Zeugniß großes Gewicht lege, entsprach ich seinem Ansuchen. Ich bekundete damals: die Herren Strousberg, Herzog v. Ratibor, Herzog v. Ujest und Graf Lehndorff haben auf Veranlassung der rumänischen Regierung den Bau der Bahnen in Rumänien übernommen. Dr. Strousberg übernahm die Geschäftsleitung und war diesem bei mehreren Bankinstituten seitens der rumänischen Regierung Kredit eröffnet gewesen. Strousberg erhob jedoch 8 Millionen Thaler zuviel. 2 Mill. Thlr. will Strousberg davon zu Eisenbahnbauzwecken verwendet haben. Die rumänische Regierung war sonach berechtigt, die Bahnen an die sich bildende Aktien-Gesellschaft abzutreten und zwar mit allen Rechten und Pflichten, wozu auch gehörte, daß die Aktien-Gesellschaft der rumänischen Regierung die von Strousberg zu viel erhobenen 6 Mill. Thlr. bezahlte. Ein von dem Geh. Reg. Rath Ewald ausgearbeitetes Exposé führte zwar an, daß Dr. Strousberg 8 Mill. Thaler erhoben und zu seinen Privatzwecken verwendet habe. Ich war nicht in der Lage das Exposé des Herrn Ewald zu prüfen, bemerkte jedoch damals: wenn das Exposé sich bewahrheitet, dann ist die rumänische Eisenbahnen-Aktien-Gesellschaft berechtigt diese Differenz gegen Dr. Strousberg einzuklagen. Ferner muß ich bemerken, daß ich dies mein Gutachten schon nachdem die Aktien-Gesellschaft den Kauf abgeschlossen hatte, abgab.

Zeuge Geh. Justiz-Rath **Riem** bemerkt: Wir haben von dem Gutachten meines Kollegen Lasker im Aufsichtsrath zur Zeit wohl Notiz genommen. Ich sagte, wenn das Exposé des Geh. Rath Ewald richtig, dann ist es sogar nothwendig, kriminalrechtlich gegen Dr. Strousberg vorzugehen. Allein andererseits zogen wir das Unklare der ganzen Sachlage und die Länge eines solchen Prozesses in Erwägung und nahmen von einer Denunziation Abstand. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Ueber die übrigen behaupteten Vorgänge bei der Generalversammlung vom 29. Juli 1874 lehnt der Gerichtshof die Beweisaufnahme ab.

Präs. Reich schließt nunmehr die Sitzung gegen 5¼ Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung: Sonnabend, den 29. d., Vormittags 10 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Januar.

— Der „Staats Anz." enthält folgende Personalien: Der Stadtger.-Rath Chales zu Königsberg i. Pr. ist zum Appell. Ger.-Rath bei dem hiesigen Appellationsgericht ernannt worden. Der königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor **Monscheur** zu Kattowitz O./S. ist nach Bromberg versetzt und mit den Funktionen als Vorsteher einer Abtheilung des technischen Bureaus der königl. Direktion der Ostbahn daselbst betraut worden. Der königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Julius Ernst **Westphal** zu Bromberg ist in gleicher Amtseigenschaft zur Oberschlesischen Eisenbahnverwaltung mit Anweisung des Wohnsitzes in Kattowitz versetzt worden.

— Auch der „Dziennik Polski" in Lemberg erfährt, daß Gr. **Ledochowski** sich nach seiner Freilassung in Ostrowo nach Rom begeben wird, wo ihn der päpstliche Hof am 6. Februar bestimmt erwartet. Wie dem genannten Blatte geschrieben wird, fordert der Ordensgeneral der Resurrektionisten, Pater Semenenko, alle in Rom befindlichen Polen auf, sich an diesem Tage auf dem Bahnhofe einzufinden, um dem Kardinal-Primas ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Die Kongregation der Resurrektionisten wird in voller Anzahl ebendaselbst erscheinen und von dem polnischen Seminar begleitet sein. Auch die Fürstin Branicka-Odescalchi, die Freundin Ledochowski's, welche für seine Ernennung zum Erzbischof in Posen gewirkt hat, wird ihn mit ihrem ganzen Hofstaate (?) erwarten. Unverzüglich nach der Ankunft Ledochowski's wird ein Konsistorium abgehalten werden, in welchem bei ihm und dem Kardinal Antici die Zeremonie der Oeffnung des Mundes vorgenommen und beiden der Ring und der Titel eines Kardinals ertheilt werden soll. Es ist noch ungewiß, was für einen Titel der Erzbischof von Posen erhalten wird, da mehrere Kardinals-Kirchen vakant sind. Der Kardinal Ledochowski wird dauernd seinen Wohnsitz in Rom nehmen. Der römische Korrespondent des „Dziennik Polski" knüpft hieran die Betrachtung, daß der Kardinal Ledochowski in seinem neuen Wirkungskreise sehr viel für Polen thun könnte, wenn er wirklich patriotische Gefühle besäße. Aber die Erfahrung lehre, daß er nur insofern die polnischen Interessen berücksichtige, als sie dem Vatikan zur Wiederherstellung der alten Macht zu dienen scheinen. Da die Wiederherstellung Polens aber dieser geistlichen Macht wenig oder gar nicht helfen kann, so scheine es nicht, als ob das Schicksal des unglücklichen Vaterlandes an dem Primas einen eifrigen Vertreter finden würde. Dann schreibt dieser polnisch-katholische Politiker weiter:

„Wir würden uns von Herzen wünschen, daß der Kardinal Ledochowski sich mit den religiösen Angelegenheiten des **ganzen** Volkes befassen möchte, dessen Primas er ist. Hier (in Rom) kann man in dieser Beziehung noch sehr viel thun, wenn man außer einem hohen geistlichen Range einen erleuchteten Verstand und vor Allem ein glühendes Herz besitzt. Eben hat die russische Regierung ihren letzten Vertreter beim heil. Stuhle abberufen und der Papst hat freie Hand bekommen. Ist dies nicht der Augenblick, um sich für das Volk zu verwenden, das von Allen verlassen und vergessen ist? Könnte der heil. Vater der Welt nicht die religiösen und nationalen Leiden Polens in Erinnerung bringen, die so sorgsam in den letzten Allokutionen und Enzykliken Sr. Heiligkeit mit Schweigen übergangen würden? Könnte er nicht Europa das große Verbrechen der Theilung Polens in Erinnerung bringen, welches die Ursache (!) von der schwankenden und mit ewigen Zufälligkeiten bedrohten Lage Europas geworden ist? Jetzt wo der Kardinal Ledóchowski keine Rücksichten mehr gegen Bismarck und den Kaiser Wilhelm zu üben hat, sollte er nicht verpflichtet sein, bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß der Welt in Erinnerung zu bringen, daß er nicht nur ein katholischer Bischof, sondern auch der Primas von Polen ist, das Haupt eines Volkes während seines Interregnums? Umschreibungen und Umschweife sind heut überflüssig: der Kardinal Ledóchowski muß fortan nicht mehr als Bischof des deutschen Reiches, sondern als Hirt des polnischen Volkes auftreten. Aber ich zweifle daran, daß die Resurrektionisten die Angelegenheit von dieser Seite auffassen, und wird Kardinal Ledóchowski im Stande sein, sie anders aufzufassen als die Resurrektionisten?"

Wir enthalten uns jeder Beleuchtung dieser Gedanken, um das mitleidige Lächeln des Lesers nicht zu stören, und wollen nur bemer-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ken, daß die Resurrektionisten weiter nichts sind als die wiederauferstandenen Jesuiten, welche gewöhnlich als Vorläufer und Wegbahner der Jesuiten erscheinen. Ihrer Agitation in Posen, Rom und Berlin verdankt Graf Ledóchowski hauptsächlich die Ernennung zum Erzbischofe in Posen.

r. **Die Magistratsgeschäfte** werden von Anfang des nächsten Monates ab anders als bisher unter die einzelnen Mitglieder des Magistratskollegiums vertheilt, und zwar in folgender Weise: Oberbürgermeister Kohleis, welcher bisher das Dezernat in Generalien, Personalien, Patronat, Statistik, dem gesammten Schulwesen, in der Verwaltung des Rathhauses und der Schulgrundstücke, in den Angelegenheiten der reponirten Registratur, der Raczynskischen Bibliothek und Requisitionen in diesen Sachen hatte, giebt das Dezernat im Schulwesen auf und überträgt dasselbe an den Stadtrath Dr. Loppe. Bürgermeister Herse behält das Dezernat im gesammten Kassen-, Steuer- und Exekutivwesen, in der Verwaltung der Kämmereigrundstücke, soweit sie nicht dem Schul- und Armenressort angehören, in den Angelegenheiten des Archivs und der Magistrats-Bibliothek, sowie des Theaters; ebenso Stadtbaurath Stenzel im Bau- und Eisenbahnwesen, Retablissementssachen, Generalien der Gas- und Wasserwerke, Kanalisation, Feuerlöschwesen ꝛc. Stadtrath Rump, welcher bisher folgende Dezernate hatte: Standesamt, Volkszählung, Wahlen, gesammtes Gewerbe- und Innungswesen, Markt- und Straßenverkehr, Nachtwachwesen, Marstall und Straßenreinigung, Schank-Konsentirung, tritt das Standesamt an den Stadtrath Dr. Loppe ab und übernimmt dafür von diesem das Dezernat im Armen- und Krankenwesen; auch ist das Dezernat im Straßenreinigungswesen dem Stadtrath Bielefeld übertragen worden. Gegenwärtig vertritt Stadtrath Rump in den laufenden Bauangelegenheiten für die Dauer von etwa 3 Wochen den Stadtbaurath Stenzel, welcher mit den Entwürfen zu den Pfeilern der Wallischeibrücke beschäftigt ist. Das Bureau des Stadtraths Rump wird nach dem städtischen Waisenhause in der Neuenstraße verlegt. Stadtrath Dr. Loppe, bisher Dezernent im Armen- und Krankenwesen, Stiftungssachen, Niederlassungen, gewerblichen und Innungswesen, Unterstützungssachen, Syndikat, Servis- und Militärwesen, giebt demgemäß das Dezernat im Armen- und Krankenwesen an den Stadt-Rath Rump ab, und übernimmt dafür das Standesamt und das Dezernat im Schulwesen.

r. **Der Kirchenvorstand** der St. Johannis-Gemeinde konstituirte sich am 17. d. M. in der St. Johannis-Propstei. Der von der kgl. Regierung von Patronatswegen mit der Konstituirung beauftragte Kirchenvorsteher F. Kratochwill verpflichtet zunächst die Mitglieder des Kirchenvorstandes, dem § 30 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 entsprechend für ihr Amt mittelst Handschlags an Eidesstatt auf die treue Erfüllung ihrer Obliegenheiten und verlas alsdann den Erlaß des kgl. Kommissarius für die Vermögensverwaltung in der Diözese Posen. Hierauf wurde aus der Mitte der Versammlung ein Vorsitzender gewählt und damit von dem Kirchenvorsteher Kratochwill der Kirchenvorstand für konstituirt erklärt. — Der Propst der St. Johannis-Gemeinde gab hierauf folgende Erklärung zu Protokoll: Das Pfarramt sei kein öffentliches Amt, mithin die Pfarrwohnung auch keine öffentliche Wohnung; er verwahre sich für die Zukunft demnach dagegen, daß die Behörde in seiner Wohnung ohne sein Wissen und Willen öffentliche Termine und Verhandlungen anberaume. Ferner erklärte der Kirchenvorstand: Er verpflichte sich nur dann zu der pünktlichen Durchführung der Verordnung des kgl. Kommissarius für die Vermögensverwaltung, Freiherrn v. Massenbach, wenn der Erlaß im Namen und mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz unterzeichnet sei.

— **In der Untersuchung** gegen den Kaufmann Wilhelm Löwy zu Posen und den Kaufmann Moritz Katz zu Berlin, welche vom Schwurgerichtshofe zu Posen am 22. Oktober v. J. wegen betrügerischen Bankerutts verurtheilt worden waren, ist vom Obertribunal die von den Angeklagten gegen das Urtheil des Schwurgerichts eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde in der Sitzung vom 5. Januar d. J. zurückgewiesen worden. Die Nichtigkeitsbeschwerde rügte Verletzung prozessualer Vorschriften, welche der Schwurgerichtshof sich habe zu Schulden kommen lassen. Der höchste Gerichtshof erklärte diese Rügen jedoch für unbegründet.

—t— **Der Musiker-Unterstützungs-Verein**, welcher seit 1870 hier besteht, hielt gestern seine jährliche Generalversammlung, um über den gegenwärtigen Bestand der Kasse und über die Geschäfte des abgelaufenen Jahres Bericht zu erhalten. Darnach gehören dem Vereine augenblicklich 14 ordentliche und 23 außerordentliche Mitglieder an, und der Kassenbestand beträgt 1430,64 M. An Einnahmen überhaupt sind 2285,86 M. verzeichnet, von denen an Unterstützungen an Mitglieder oder deren Wittwen, auch an durchreisende Musiker im Ganzen 516 M. gezahlt worden sind. Der Vorstand besteht gegenwärtig aus den Herren Regierungsrath Seitgo, Musikdirektor Clem. Schoen, Musiklehrer Gürich, Musikalienhändler Sluzewski, Mittelschullehrer und Organist Boettcher. Die Meldung zur Theilnahme an dem Vereine, welche mit Rücksicht auf den edlen Zweck desselben, besonders den Musikern nicht genug empfohlen werden kann, geschieht schriftlich beim Vorstande, dessen Vorsitzender Herr Regierungsrath Seitgo ist.

§ **Diebstähle.** Vor einigen Tagen wurde, wie bereits mitgetheilt, einem Restaurateur auf der Halbdorfstraße ein Plätteisen gestohlen. Dasselbe ist nun bei einem Arbeiter in Jerzyce ermittelt worden, welcher es von einem anderen Arbeiter geschenkt erhalten haben will. — Gestern wurde ein schon früher mit Zuchthaus bestraftes Individuum verhaftet, welches aus unverschlossener Stube eines Hauses am Neustädtischen Markt einen Ueberzieher gestohlen hat. — Verhaftet wurde ein Frauenzimmer, welches sich nicht nur obdachlos umhergetrieben sondern auch einen Diebstahl an Geld begangen hat und sich selber bei der Polizei deßwegen anzeigte.

rz **Fabianowo**, 27. Januar. [Kirchliches. Nichtbestätigt.] In Folge einer Verfügung der königl. Regierung zu Posen findet am 31. d. M. in dem Pfarrhause zu Komornik ein Termin zur Konstituirung des Kirchenvorstandes der dortigen Parochie statt, zu welchem sämmtliche bereits gewählte Kirchen-Vorstandsmitglieder vorgeladen sind. Den Vorsitz bei diesem Termin hat das Landrathsamt dem Patronats-Kirchenvorsteher, Lehrer Kreutzinger daselbst, übertragen. — Dem Lehrer Mendelak in Zabikowo, welcher, wie ich s. Z. berichtete, zum Schiedsmann für den 3. Bezirk des Polizei-Distrikts Komornik gewählt worden, ist die Bestätigung von der Regierung versagt worden. Demnach ist es der zweite Lehrer im erwähnten Distrikt, — in welchem nebenbei bemerkt, z. Z. 2 Lehrer das Amt eines Schiedsrichters bekleiden, — dem die Bestätigung nicht zu Theil wurde. Der Termin zur Neuwahl eines Schiedsmannes für den gedachten Bezirk ist bereits zum dritten Male angesetzt und findet am 29. Januar statt. Wie vorauszusehen ist, wird diesmal wohl kein Lehrer mehr gewählt werden.

g. **Wronke**, 26. Januar. [Vorschußverein.] Der Bericht des hiesigen Vorschußvereins über das Geschäftsjahr 1875 weist am 1. Januar d. J. folgende Resultate auf: Mitgliederzahl 190. Anzahl der gewährten Vorschüsse und Prolongationen 1623 mit 373,204 M., Zinsen der Vorschußempfänger 6038 M. Eigenes Vermögen und zwar: Guthaben der Mitglieder 29,366 M., Reservefonds 2980 M., Insgemein 226 M., Gesammtsumme 32 572 M. — Aufgenommene Gelder und zwar: Anleihen 27,104 M., Spar-Einlagen 30 313 M., Gesammtsumme 57,417 M., mithin Betriebskapital 89,989 M. Prozentsatz des eigenen zum fremden Fonds 56 pCt., Reingewinn 2219 M., gewährte Dividende auf das Mitglieder-Guthaben 9 pCt. An Stelle des am 1. Januar c. ausscheidenden Kontroleurs Nübke ist der Kaufmann H. Lippmann auf 3 Jahre als Vereins-Kontroleur gewählt und in das Genossenschaftsregister eingetragen worden.

Aus Schneidemühl erhält die „Br. Ztg." über einen bedeutenden archäologischen Fund Mittheilung. In Floth bei Radolin soll der vollständige Schmuck einer Schildjungfrau gefunden worden sein, aus Brustpanzer, Agraffe oder Broche, großem gewundenen Bronzedraht zur Befestigung des Haares, eigenthümlich geformtem Haarschmuck, Nadel mit Vogelgestalten daran, Schildfessel und anderen kleineren Bronzen bestehend. Auch zwei Bronzeschalen, ein 2 Fuß langer Bügel und ein Ring von 8½ Zoll Durchmesser wurden gefunden. „Meine Sammlung von Alterthümern der vorhistorischen Zeit ist durch diesen Zuwachs jener benannten Gegenstände vielleicht die interessanteste unserer Provinz geworden und dürfte die schon bestehende Beachtung noch vermehren", sagt der ungenannte Provinzial-Schliemann.

Vermischtes.

* **Aus Westpreußen**, 23. Januar. Die „Israelitische Wochenschrift" sagt in ihrer neuesten Nummer: „Die Berl. Kreuzzeitung", die Vertreterin eines pommersch-wendischen Türkenthums; — die Berliner „Germania", die Vorkämpferin des Römerthums; — das Wiener „Vaterland", welches den slavischen Nationalitäten schmeichelt; diese drei Gegner des deutschen Reichsgedankens erheben die Waffen des Fanatismus gegen die Juden. Die „Kreuzzeitung" lebt von den falsch verstandenen Gedanken des Dr. Stahl, welcher der Sohn jüdischer Eltern war; die „Germania" hat einen Herrn Cremer, welcher von jüdischen Eltern stammt, zum Chefredakteur; das „Vaterland" wurde von einem Dr. Kein gegründet, welcher von einem jüdischen Vater und einer christlichen Mutter herkam. Das Wappenschild der drei genannten Blätter würde, wenn es von einem aufrichtigen Maler gezeichnet würde, auf der rechten Seite einen Juden als Bannerträger darstellen müssen."

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin 28. Januar. Der Reichstag setzte die zweite Lesung der Strafgesetznovelle fort, lehnte die zu den Paragraphen 130a (Kanzelparagraph), 131 und 133 vorgeschlagenen Verschärfungen mit der geringen Majorität von vier bis fünf Stimmen ab und nahm die Paragraphen 135 und 125 unverändert, die Paragraphen 140 und 144 mit einigen die Strafbarkeit mildernden Abänderungen an. Fortsetzung morgen.

Berlin, 28. Januar. Die für den 29. d. angesetzte parlamentarische Soirée bei dem Fürsten Bismarck ist wegen noch nicht wiederhergestellter Gesundheit des Reichskanzlers abgesagt worden. — Der „Reichsanzeiger" kann der Mittheilung der „Kreuzzeitung" gegenüber, daß Fürst Bismarck im Frühjahr 1872 den Grafen Arnim als sein alter ego in das Auswärtige Amt hätte berufen wollen, versichern, daß an maßgebender Stelle solche Berufung nie beabsichtigt gewesen sei.



Dreißig Stück fettes Rindvieh

offerirt die Gutsverwaltung des Dominium **Jankowo** bei Gnesen.

---

70 tragende Mutterschafe
Boldebucker Stammes,
1 Diekhöfer Bock 1. Klasse,
verkäuflich wegen Anschaffung von Kühen, zu Wilhelmshof, Post- u. Tel.-Station Tessin in Mecklenburg.

Rittmeister **v. Usiar.**



Rambouillet-Stammheerde-Verkauf.

Meine im Jahre 1864 aus den besten Heerden Deutschlands gegründete und von da bis jetzt durch Herrn Schäferei-Direktor **O. Buchwald gezüchtete Rambouillet-Stammheerde** beabsichtige ich Wirthschaftsveränderungswegen im Ganzen oder auch getheilt sofort zu verkaufen. Die Heerde besteht aus ca. 100 Böcken, ¾—2 Jahre alt, worunter 3 ältere, sehr werthvolle Sprungböcke, und 350 Mutterthieren, ¾—5 Jahre alt. Züchtungsprinzip war: große, gute und leicht ernährbare Körper mit möglichst vieler und guter Kammwolle.

NB. Die Heerde hat sich bis dato eines guten Absatzes an Böcken erfreut und sind für den nächsten Verkauf recht werthvolle und billige Böcke vorhanden. (Hc. 1296)

Ackerhof, ⅛ Meile vom Ostbahnhof Konitz Westpreußen.

O. Zeden.



Der freihändige Verkauf der Jährlingsböcke in der Rambouillet-Stamm-Schäferei **Haubitz** bei Grimma i. Kgr. Sachsen beginnt am 3. Februar 1876. Bei vorheriger Anmeldung stehen Wagen am Bahnhof Grimma zur Abholung bereit.

(H. 3200) **Kayser.**

Für Schneiderinnen.

Spitzen, Franzen, Besätze, Knöpfe, gute Nähmaterialien, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Wilh. Neuländer,
Markt 60, Ecke Breslauerstraße.

Unterleg-Stoff,
wasserdicht, Monogramme zu Namen-Stickerei empfiehlt

Joachim Bendix.

Larven u. Fächer

größter Auswahl billigst bei
Gebr. Korach, Markt 40.

Einen
kupfernen Brennereikessel,
stark im Blech und gut erhalten, verkauft

Dom. Zembowo
bei Neustadt b. Pinne.

Petroleum-Gebinde
kauft zu jedem Preise

W. Moses,
Breitestraße 23.

Ein verzinnter **Kessel** mit Krahn von ca. 200 Liter Inhalt wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **M. 62** an die Exped. d. Ztg.

Praeparirten Kienttheer,
zur Vertilgung der Großen Kiefernraupe (Phal. bomb. pini), empfehlen

Fr. Soblobach & Schmidt
in Kobier b. Pleß, Oberschl.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entrée nach vorn heraus ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16** in der 2. Etage.

Gesundheitspflege.

Seit mehreren Decennien haben die rühmlichst bekannten und in allen Klassen der Bevölkerung und in allen Ländern so beliebte und geschätzte **Hoff'sche aromatische Malz-Kräuter-Toilette- und Bäder-Seife** (Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1) sich trotz der vielfachen Concurrenz behauptet, bewährt und immer weitere Verbreitung in allen Welttheilen gefunden. Von den meisten wissenschaftlichen Instituten mit der silbernen und goldenen Preismedaille prämiirt, von Fürsten anerkannt bezüglich ihrer feinen und echten Bestandtheile, sowie ihrer vortheilhaften Einwirkung auf die Haut, indem sie von den medicinischen Autoritäten, wie die Herren Medicinal-Rath J. Müller in Berlin, Professor Dr. Jeiteles in Olmütz, Professor **Dr. Sporer** in Abbazia. Professor Dr. Kletczynsky in Wien u. A. als das wirksamste und heilsamste Mittel gegen Hautpickeln, Röthe, Flechten, Finnen und leichte Hautausschläge, besonders aber gegen das Zittern der Glieder erklärt und bestätigt wird.

Zu haben:
in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Pleßner,** Markt, **Frenzel & Comp.,** Alter Markt 56, in **Schrimm** bei den Herren Cassriel u. Comp., in **Wongrowitz** bei Herrn Herrmann Ziegel, in **Pinne** bei Herrn A. Borchard, in **Gnesen** bei Herrn Sam. Pulvermacher.

Achsen, Lager, Hartguß-Räder, Kipp-Wagen

und andere Bedarfsartikel für
schmalspurige Eisenbahnen
werden als Specialität in bewährter Construction und Güte gefertigt und preiswürdig geliefert durch die
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt
von

Rudolph Leder,

Quedlinburg a. Harz.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Mein stets reichhaltiges Lager von **Kaffee's, Thee, Rum** und **Chocolade** empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zu mäßigen Preisen.

A. Luzinski,
Wilhelmsstraße 13.

Feinste Tafelbutter,
Pfd. 11 und 12 Sgr., offerirt

W. Moses,
Breitestraße Nr. 23.

Zur gefälligen Beachtung!

Wegen Aufgabe meiner Kellerräume unter dem Rathhause, beabsichtige ich von heute ab mein wohlassortirtes Lager von **Ungar-, Rhein- und Rothweinen,** sowie **Champagner** zu **herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen und bitte um geneigten Zuspruch.

H. Giering,
Jarotschin.

Schuhmacherstr. 13 ist e. mbl. Zimmer im 2. Stock v. 1. Febr. c. z. verm.

---

2 möbl. Zimmer s. z. vermiethen bei **S. H. Korach,** Neuestr. 4.

In den Gebäuden der Königlichen **Luisenstiftung** sind zu vermiethen und sofort zu beziehen:
eine Wohnung,
zwei Laden und
ein Keller.

Dr. Barth

St. Martin 69, parterre, sind zwei schöne Zimmer sofort zu vermiethen; auch passend für ein Comptoir.

Ein freundlich möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Wallischei 67/68 ein Laden u. Wohn. zu verm., vom 1. April zu beziehen.

Ein möblirtes Zimmer wird in oder in der Nähe der Gr. Gerberstr. gesucht. Offerten erbeten unt. **J. 17** postl. Posen.

Kaufleute —, Landwirthe —, Forstbeamte —, Lehrer — 2c. erhalten Nachweisung über die in allen Branchen zu besetzenden Stellen gegen ganz geringes Honorar. **Prospecte gratis.**

Das Engagements-Nachweisungs-Bureau von **C. Demant,** **Berlin,** Höchstestr. 42.

---

2 möbl. Zimmer sind vom 1. Febr. cr. Friedrichsstr. 20 zu vermiethen.

Einen Beamten

sucht zum 1. April das
Dom. **Bialokosz**
bei Pinne.

Einen unverh. Stellmacher sucht vom 1. April ab
Dom. Umultowo bei Posen.

Milchmädchen gesucht.

Ein reinliches, ehrliches Mädchen zum Fahren des Milchwagens, Verkauf der Milch, Milchen der Küche und Reinigen der Milchgefäße wird bei 50 Thaler Lohn pro Jahr **sogleich** gesucht. Reisegeld extra.

Gerrin bei Filehne.

F. Karstaedt,
Gutspächter.

Ein Laufbursche

findet Aufnahme bei **Adolph Moral.**

In meinem Colonial-, Farbewaaren- und Destillationsgeschäft kann Ostern d. J. ein Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

eintreten. Schwiebus, im Jan. 1876.

J. C. Piglosiewicz.

Ein j. Mann (z. Z. Soldat), der i Bureau beschäftigt, sucht b. guter Handschrift in seinen Mußestunden Nebenbeschäftigung sub Chiffre **S. T. 200** postlagernd Posen.

Eine zuverl. Kinderfrau m. g. Zeugn. sucht sof. Stell.; ebenfalls ein tüchtiger Kutscher m. g. Zeugn. Näh. durch das Mieths-Bureau **M. Schneider,** St. Martin 58.

Ein im Schankgeschäft geübter Gehilfe findet per 1. April c. Stellung bei **Isidor Sonnabend.**

Ein **Brennerei-Verwalter,** verheirathet, tüchtig in seinem Fach, der gleichzeitig die Leitung einer größeren Dampfmühle mit übernehmen kann, sucht als solcher vom 1. Juli c. ab anderweitige Stellung. Gef. Offerten bitte unter **N. M. Nr. 40** an die Expedition der Posener Zeitung zu richten.

Ein **Oeconomie-Inspector,** verheir., mit wenig Fam., cautionsfähig, 25 Jahr beim Fach, in letzter Stellung 10 Jahr, noch activ und in der Landwirthschaft wohl erfahren, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen selbständige Stellung vom 1. Juli c. ab.

Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre **A. B. 76** postlagernd **Jarotschin.**

Einen Lehrling sucht der Buchbinder-Meister **Th. Schiller,**
Gr. Ritterstr. Nr. 7.

Eine geübte **Putzmacherin** wird gesucht in Hahn's Strohhutfabrik, Wasserstraße 14.

Ein gewandter **Schankgehülfe** findet sofort Stellung bei
Adolph Moral.

Ein Wirthsch.-Insp., evang., unverh., 22 Jahr beim Fach, 40 Jahr, mit guten Zeugn. aus früheren Stellungen, deutsch und polnisch, stets in großen Wirthsch., mit Masch. und Brennerei vertr., sucht Stellung vom 1. April cr. unter **R. S. 100,** postlagernd Dombrowka, Märk.-Pos.-Bahn.

Ein in der Cigarrenfabrikation praktisch erfahrener und zuverlässiger Meister, der vollständige Rohtabak Kenntnisse bebesitzt und gute Zeugnisse nachweist, sucht baldigst Stellung, wenn erforderlich, auch in einer Anstalt. Gefl. Adr werden an **S. Schwarz,** Mewe a. Weichsel erbeten.

Ein gut empfohlener, tüchtiger

Destillateur,

Gewerbe Chemiker, 25 Jahr alt, sucht Stellung Adressen unter **D. S.** in der Exped. dieses Bl. erbeten

---

Ein Regimenter, der auch die Landwirthschaft versteht und gute Referenzen besitzt, sucht Stellung
Schildberg, Herzogthum Posen.
Abraham Epstein.

Eine den bürgerlichen Ständen angehörige 28 Jahr alte Dame, kath. Religion, von nicht unangenehmem Aeußern, feiner Bildung und einem Vermögen von über 200 Mille Thaler, würde sich entschließen, mit einer geeigneten Persönlichkeit sich zu vermählen. Desfallsige Anträge sub **„A. Modera"** an **Haertel's** Annoncen-Expedition, Breslau, Kl. Scheitniger-Straße 54.

Verloren am 27. c. eine goldene Broche in Schlangenform, daran ein goldenes Kreuz mit blauen Steinen hängend Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Gegenstände bei Frau **Wunsch.** Wilhelmsstr. Nr. 24 abzugeben, wofür ihm eine angem. Belohn. zugesichert wird.

Eine goldene Damenuhr ist gestern früh auf dem Wege von der Wallischei 35 bis Markt 63 verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Markt 63, im Geschäfte des Herrn **Robert Schmidt,** eine angemessene Belohnung.

Schulenburg's Benefiz.

Freitag, den 4. Februar.
Zur Aufführung kommt die neue Posse:

Durchgegangene Weiber.

Eines der besten Erzeugnisse der Neuzeit, ist diese äußerst belustigende und moralische Posse außer an den bedeutendsten Stadttheatern Zugstück des kaiserlich deutschen Theaters in Petersburg, ferner der Hoftheater in Hannover, Wiesbaden, Darmstadt, Kassel, wo Possen schwer Eingang finden und spricht dies wohl mehr alles Andere für die Vortrefflichkeit des Werkes.

☐ M. 2. II. A. ½7 J. I. Rcp. u. T. ☐

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag den 1. Febr. 1876, Abends 8 Uhr, Herr Dr. Brieger:

Ueber die Romantiker
(II. Vortrag).

Billets hierzu für **Herren** und **Damen** verabfolgt Herr **Louis Licht** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Der Vorstand.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Da das Statut obigen Vereins nunmehr die Bestätigung der königl. Regierung zu Posen erhalten hat, so benachrichtige das sich hierfür interessirende Publikum hiervon ergebenst, und gestatte mir die Herren Gutsbesitzer und Landwirthschafts-Beamte zum Beitritt als Ehren- oder Wirkliche Mitglieder für dies laufende Jahr ergebenst aufzufordern.

Durch die in jedem Kreise der Provinz erwählten Vertrauensmänner sind, wie ich wohl annehmen darf, sämmtliche Herren Landwirthe der Provinz mit der Nützlichkeit dieses Vereins durch Vorlegung des Statutes bekannt geworden; sollte dies noch nicht überall der Fall sein, so ist das Statut sowie jede Auskunft bereitwilligst von dem Unterzeichneten auf Wunsch zu erhalten.

Jahresbeiträge der bisherigen oder aufzunehmenden Mitglieder werden von Unterzeichnetem in Posen, St. Martin 18 entgegen genommen.

Nolin,
Vorsitzender des Vereins-Direktorii.

Erholungs-Gesellschaft.

Beginn der Theater-Vorstellung 8¼ Uhr.

Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.

Sonnabend, den 29. d. M.
Geselliger Abend.

Vorlesung zum Besten des Diakonissenhauses

in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Dienstag den 1. Februar,
Abends 6 Uhr,

Herr Hauptmann **Münnich:**
„Das deutsche Mährchen"

Eintrittskarten a 1 Mark sind in den Buchhandlungen der Herren **Rehfeld** und **J. J. Heine,** so wie Abends vor Beginn der Vorlesung am Eingang der Aula zu haben.

Schluß des Cyklus.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 30. Jan., Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

Petrikirche. Sonntag den 30. Jan., früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Konsist.-Rath Dr Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 30. Januar, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — Abends 6 Uhr: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 4. Februar, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.

Garnisonkirche. Sonntag den 30. Januar, Vormitt. 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Meinke. — Abends 5 Uhr Abendgottesdienst in der Sacristei: Herr Konsistorial-Rath Militair-Oberpfarrer Haendler.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 30 Januar, Vormittags 9½ Uhr Herr Superint. Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21 bis 27. Januar:
getauft: 10 männl., 9 weibl. Pers.
gestorb: 5 männl., 5 weibl. Pers.
getraut: 3 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Sonnabend den 29. Januar, Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Die am 26. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Mädchen, zeigt ergebenst an

C. Mackeprang,
Dobieszyn.

Heute Abend 10 Uhr entschlief unser kleines

Gretchen,

im Alter von 11 Monaten. Dieses zeigen wir tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Dombrowo, den 27. Januar 1876.

Wohr, nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Valesca Andersohn mit Herrn Dr. Sylvio Köhler in Breslau, Fräulein Natalie Kühn mit Herrn Kaufmann Engelbert Rasp in Berlin, Fräulein Marie Foth mit Herrn Georg Wolffram in Berlin — Seehausen, Fräulein Clara Gräfling mit Herrn Restaurateur Otto Westphal, Fräulein Anna Dörfel mit Herrn Buchdruckereibesitzer Hermann Friedrich in Berlin — Breslau, Fräul. Minna Frosch mit Herrn Paul Nobiling in Saalfeld — Berlin.

Verehelicht: Hr. Heinrich Coler mit Fräulein Clara Holzapfel in Berlin, Herr Bernhard Goericke mit Frl. Agnes Vollbert in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn von Baehr in Wittigwalde, Herrn Hauptmann von Franckenberg in Engers, Herrn G. Siegfried in Nadrau, Herrn August Barella in Berlin, Hrn. P. Schickendantz in Berlin, Herrn Dr. med. Zernik in Görlitz, Herrn Restaurateur Georg Rasemann in Berlin. — Eine Tochter: Herrn Rittmeister Freiherr von Durant in Breslau, Herrn Hauptmann a. D. und Bürgermeister Bumcke in Bockenem, Herrn M. Lesser in Berlin, Herrn Julius Hirschlaff in Berlin, Herrn Georg Dreyfuß in Berlin, Herrn W. Voigt in Berlin, Hrn. F. W. Langmeier in Berlin, Herrn Lederfabrikant Oscar Lange in Sagan.

Gestorben: Frau Gräfin Auguste von der Gröben-Ponarien, geb. Freiin von Dörnberg in Ponarien, Prem.-Lieutenant Adolph Ranzow in Clarens, Frau Rentier Marie Martiny geborene Heusler in Berlin, Frau Mathilde Reinhard geb. Hansen in Berlin, Frau Elisabeth Dorothea Stahns, geborene Eichstädt in Berlin, Pianofortefabrikant Wilhelm Köppe in Berlin, Frau Hulda Rosenberg, geb. Ruhemann in Kulm, Frau Elisabeth Barth, geborene Tesch in Bernau, Justizrath und Notar Constantin Ernst Raiser in Oberglogau, Hauptmann Hugo Müller in Berlin, Kreisbaumeister Theodor Franke in Neuhaldensleben, Prof. D. Sommer Sohn Georg in Königsberg, Oberst-Lieutent. Göttin Tochter Adelheid in Erfurt, Prem.-Lieut. v. Ruville in San-Remo. Pastor Karl Heinrich Franz Florenz Jellinghaus in Wallenbruck im Ravensbergischen. Stadtrath Karl Schumann in Großenhain. Dr. phil. Karl Wilhelm Schmidt in Berlin. Frau Geh. Reg.-R. Henriette Ramkoff in Frankfurt a. O. Hrn. Reinhold Hoffmann Sohn Alfred in Berlin. Mechaniker Karl Kuntze in Wien. Hoflieferant Ferdinand August Thomas in Berlin. Mechaniker Albert Zinke in Berlin.

Interims-Theater in Posen.

Repertoir.
Sonnabend keine Vorstellung.

Sonntag den 30. Januar:
Gustav Wasa,
oder:
Maske für Maske.
Schauspiel in 5 Akten.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonnabend:
Berlin wie es weint und lacht.
Die Direction.

Nach der Theater-Vorstellung:

Großer Ball
(masque et paré).
Beginn halb 11 Uhr.

Entrée an der Kasse: Herren 1 Thlr., Damen 20 Sgr. Billets vorher im Lokale: Herren 25 Sgr., Damen 15 Sgr.

Billard!

neu aufgestellt, mit französischen Banden, empfiehlt

T. Wężyk,
St. Martin 59.

Restaurant Tunnel.

Morgen, Sonntag den 30. Januar.
Vormittags-Conzert,
ohne Entree. Anfang 11 Uhr.
Zum Frühstück empfehle Bouillon, verschiedene Sorten Würstchen, Wiener Rostbratel, Paprika-Schnitzel und vorzügliches Lagerbier.

B. Jaensch.

Restaurant Tunnel,
unterm **Poln. Theater.**
Heute Abend **Eisbeine.**
J. Baro.

National-Halle,
Friedrichsstraße 19.
Heute Abend **Eisbeine** bei
B. Andersch.

Lambert's Restaurant.
Heute Sonnabend von **10 Uhr** ab **Wellfleisch.** Zum Abendbrot frische **Wurst** und **Sauerkraut.**
Oswald Pohl.

Eisbeine
heute Abend bei **A. Romanowski,**
Kleine Ritterstraße Nr. 1.

Heute **frische Kesselwurst** mit **Kraut,** sowie **Eisbeine.**
Oscar Meyer,
(W. 321) Halbdorfstr. 2.

Heute Sonnabend, den 29., zum
Wurstkränzchen,
und zum Kaffee eigen gebackene Pfannkuchen, wozu ergebenst einladet
Klunder, Wilda.



Gutes, schmackhaftes Mittag, bei mäßigem Preise, verabreicht
B. Friedland, Markt 10.

Abonnements-
Mittagstisch,
vom 1. Febr. ab, zu 50, resp 40 Pf., St. Martin 38. **E. Kaufmann.**

Die schönste und sicherste Eisbahn befindet sich nur auf der Dominikaner-Wiese. Auch das verlorene goldene Medaillon hat sich dort gefunden. Abzuholen beim Eisbahn-Pächter, Fischerei Nr. 7.
F. Kaßner.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.